Stadt Leipzig

LernenvorOrt
Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen

Eltern werden

Curriculum zur Anwendung für Lehrkräfte im Kontext Schule

Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule
Amt für Jugend, Familie und Bildung

„Elternwerden“

Curriculum zur Anwendung für Lehrkräfte im Kontext Schule

Impressum

Herausgeber:
Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung,
Stabsstelle „Lernen vor Ort“
in Zusammenarbeit mit FAIRbund e.V. Leipzig

1. Auflage 2012
V.i.S.d.P: Siegfried Haller
Autor/-innen: Dr. Susan Arnold („Lernen vor Ort“)
Kathrin Standar (FAIRbund e.V. Leipzig)
Jens Altmann (FAIRbund e.V. Leipzig)
Layout und Satz: Lena Mahler | das Zweiwerk
Verlag: Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung
Druck: Zentrale Vervielfältigung

Redaktionsschluss: 31. 06. 2012
Anschrift: Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung,
Naumburger Straße 26, 04229 Leipzig
Telefon: 0341 123-4641
Fax: 0341 123-4484
E-Mail: jugend-familie-bildung@leipzig.de
Internet: www.leipzig.de/jugendamt

Einführung

Das hier vorgelegte Curriculum beschreibt, wie Jugendliche durch unterrichtsbegleitende und -ergänzende Projektarbeit zu einer selbstbestimmten und ressourcenorientierten Auseinandersetzung mit wichtigen biografischen Entscheidungen angeregt und für eine verantwortungsbewusste Zukunftsplanung sensibilisiert werden. Es enthält Elemente, die Praktiker/-innen bei der Umsetzung des Curriculums unterstützen.

Das Curriculum richtet sich an Lehrkräfte, die im Kontext Schule gemeinsam mit Familienbildner/-innen das Thema Familienplanung in den Klassen 8 und 9 anbieten und vermitteln wollen. Das Sächsische Schulgesetz (§ 36 SächsSchulG Familien- und Sexualerziehung) unterstreicht diesen Ansatz: Die Bildung im Bereich Familie wird als Aufgabe von Schule benannt. Das Thema Familienplanung soll in Zusammenarbeit mit Angeboten der Familienbildung angeboten und vermittelt werden. Auch der von der Bundesregierung im Jahr 2005 im Rahmen der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonventionen verabschiedete Nationale Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005–2010“ nahm das Thema auf. „Aufwachsen ohne Gewalt“ wurde untersetzt durch präventive Maßnahmen im Rahmen von Schulunterricht[1]. Weitere Impulse bieten dokumentierte Erfahrungen von Projekten mit ähnlichem Anliegen[2]. Familienbildung zielt auf die Stärkung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen in der Familie. Im Kern steht das Erziehungsverhalten von Müttern, Vätern und anderen Erziehungspersonen. Inbegriffen ist das Erlernen von Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme bei der Alltagsbewältigung und in der Partnerschaft. Dazu zählt auch die Vorbereitung auf Partnerschaft und Familie.

[1] „Erarbeitung von Modulen für den Unterricht in Schulen, die die Themen Fürsorge und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern unter entwicklungspsychologischen Aspekten behandeln“ sowie Programme, „die sich speziell an Väter richten und diese stärker in die Kinderbetreuung und -erziehung einbeziehen“. BMFSFJ, 2006: 30 f.

[2] Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. (AKJS) et al. 1999; Verein für Mütter- und Familienpflege e.V., 2009 und 2010 sowie ähnliche Projekte mit Einsatz von Babysimulatoren, weiterhin Erfahrungen aus dem FAIRbund e.V. Leipzig Elternkurs „Kinder FAIRstehen“.

Inhalt

	Einführung	3
1	Ausgangslage	6
2	Angebotsentwicklung	8
2.1	Ziel	8
2.2	Umsetzungsplanung und Ablauf	8
2.3	Hinweise zur Umsetzung des Curriculums	10
2.3.1	Ressourcen	10
2.3.2	Gelingensbedingungen	11
2.3.3	Anregung zu Methoden und Techniken	13
3	Struktureller Aufbau und Ablauf	16
A	Organisatorische Vorarbeit mit der Schule	17
A1	Die Schulleitung für die Kooperation gewinnen	17
A2	Schulsozialarbeiter/-innen als Unterstützung	18
A3	Lehrer/-innen gewinnen und deren Interessen thematisch aufgreifen	18
A4	Praktische und organisatorische Fragen klären	19
B	Vorarbeit mit den Schüler/-innen	20
B1	Akteure und Anliegen vor den Schüler/-innen vorstellen	21
B2	Informationen zum Ablauf	22
B3	Interessenschwerpunkte der Schüler/-innen erfragen	23
B4	Elterninformation	23
B5	Feinplanung	24
C	Schüler/-innen auf Thema und Arbeitsform einstimmen	24
C1	Meinungsbildung in der Gruppe	26
C2	Arbeit als Team	26
C3	Paarinterview: Übung zur eigenen Lebensplanung	27
C4	Forschungsauftrag: Elterninterview	28
D	Auftakt gemeinsam gestalten	28
D1	Film „Ein Teil von mir“	29
D2	Fakten und Meinungsbilder – Arbeitsaufträge für Kleingruppen	29
E	Projektkarussell	30
	Feste Module	32
E1	Familienbildung: „Entwicklung und Bedürfnisse von Kindern“	32
E2	Familienplanung/Sexualpädagogik: „ICH und Familie bilden?“	33
	Offene Module	33

E3	(Haus-)Wirtschaftliches: „Leben mit einem Kind“	33
E4	Kreatives/Künstlerisches: „Zukunftsbilder von Familie“	34
	Ergänzende Module	35
F	gemeinsamer Abschluss	36
F1	Abschlussbilder in den Arbeitsgruppen	36
F2	Ein Poster erstellen	37
F3	Ergebnispräsentation	38
F4	Abschlussgeschichte	38
4	Materialien	40
5	Anlagen	48
6	Literatur	52

1 Ausgangslage

Für Schüler/-innen der 8. und 9. Klassen stehen in ihrer Lebens- und Zukunftsplanung eine eigene Familie und ein gutes soziales Umfeld an erster Stelle. Doch gerade in diesem Lebensabschnitt setzen sich Jugendliche oft auch wenig realistisch mit dem Thema Zukunfts- und Familienplanung auseinander. Es ist wichtig, bereits zu diesem Zeitpunkt eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema anzuregen, zum Beispiel, um Schulabbrüche durch frühe Schwangerschaften zu vermeiden. Der Bildungsabschluss hat für die Schüler/-innen noch nicht die wichtige Bedeutung wie später im Erwachsenenalter. Einen niedrigen Bildungsabschluss verknüpfen weder Schüler/-innen der Mittelschulen und Gymnasien noch Förderschüler/-innen mit geringeren Zukunftschancen oder mit einer späteren geringeren Lebenszufriedenheit (vgl. Stadt Leipzig, 2012b: 16 ff.).

Minderjährige oder knapp volljährige Eltern ohne abgeschlossene Schul- und Berufsausbildung sind überproportional durch Armut und Bildungsarmut gefährdet. Die Übernahme der Elternrolle kann durch eine mangelnde Reife erschwert sein. Auch instabile Beziehungsmuster häufen sich in dieser Elterngruppe (Stadt Leipzig, 2012a: 21). Wie die Sonderstudie „Familienbildung in Leipzig“ darlegt, wurden „im Fünfjahreszeitraum zwischen 2006 und 2010 in Leipzig 1.153 Kinder von jungen Mütter bis einschließlich 20 Jahren geboren, darunter 145 Babys durch minderjährige Mütter.“ (ebd.). Jugendliche Befragte (18 bis unter 27) mit Kindern haben geringere Bildungsabschlüsse als die Vergleichsgruppe ohne Kinder, befinden sich seltener in höher qualifizierenden Bildungsgängen und sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. „30 % der jungen Eltern waren vor der Elternschaft arbeitslos oder in unqualifizierten Tätigkeiten beschäftigt, ein Viertel hatte eine allgemeinbildende Schule oder eine Lehre besucht, die teils durch die Elternschaft unterbrochen werden mussten. Nur ein Viertel war vor der Geburt einer qualifizierten Berufstätigkeit nachgegangen.“ (ebd.) (Abb.).

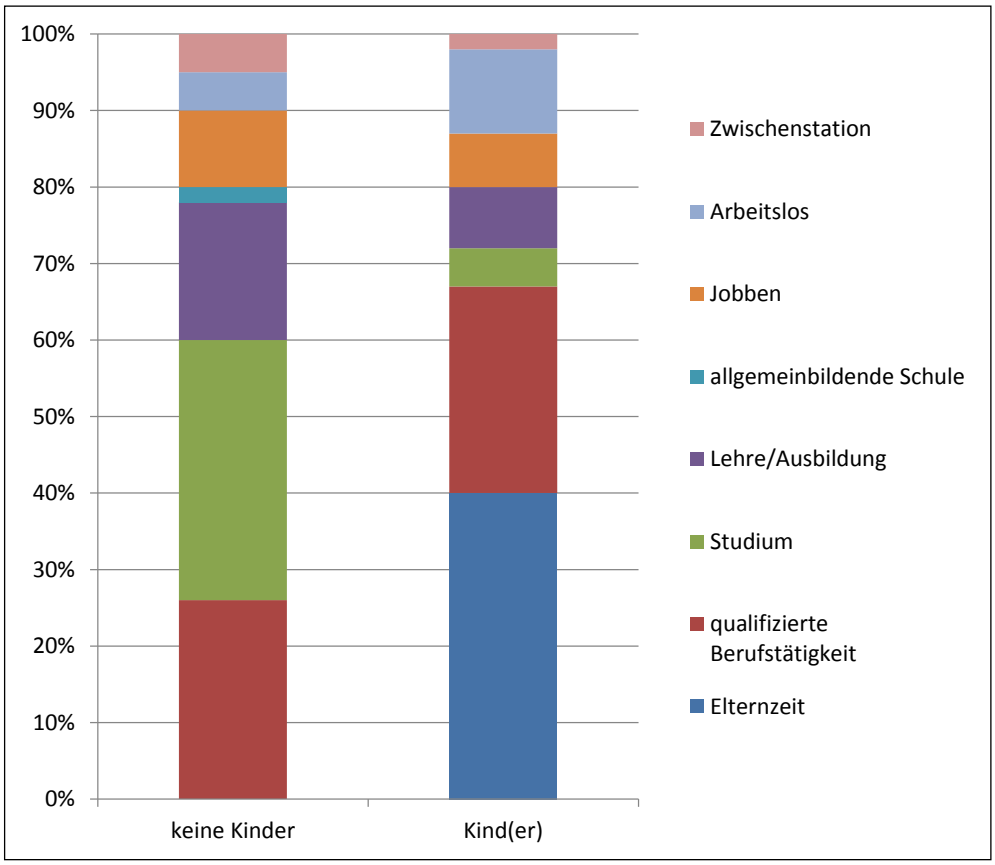
Frühe Elternschaften gibt es eher bei niedrigeren Bildungsabschlüssen. Junge Erwachsene in Leipzig mit Hauptschulabschluss haben deutlich häufiger Kinder bzw. werden früher Eltern als jene mit höheren Bildungsabschlüssen. Jede/r Vierte von ihnen gibt an, bereits ein oder mehrere Kinder zu haben, insbesondere bei jungen Frauen mit Hauptschulabschluss sind frühe Mutterschaften verbreitet. Mindestens 17% der jungen Eltern haben unmittelbar vor der Elternzeit noch die allgemeinbildende Schule besucht und somit weder eine Ausbildung begonnen noch abgeschlossen (Stadt Leipzig, 2012b: 80 ff.). „Fehlt eine qualifizierte Beschäftigung vor der Geburt des Kindes, weil entweder die Bildungskarriere noch nicht abgeschlossen oder der Übergang ins Berufsleben noch nicht geglückt ist, so hat dies natürlich deutliche Auswirkungen auf die Höhe des Elterngeldes und somit auf die finanzielle Situation der Eltern“ (ebd.: 81).

Werden Kinder in Problemlagen hereingeboren, sind diese oft multidimensional. Besondere Adressatengruppen, wie sehr junge Familien, weisen im Bereich der Unterstützung der Entwicklungs- und

Bildungschancen ihrer Kinder oft Defizite auf. Viele Väter sind an der Erziehung nicht beteiligt. Angebote der Familienbildung werden insbesondere in den bildungsfernen Schichten nicht hinreichend angenommen.

Eine passgenaue Angebotsstruktur ist ein erklärtes Ziel im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements der Stadt Leipzig. Durch das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ bot sich die Möglichkeit, eine frühzeitige, präventive und niederschwellige Qualifizierungsmöglichkeit für einen Lebensbereich, der als der wichtigste Einflussfaktor auf die Entwicklungschancen und die Bildung von Kindern angesehen wird[3], zu entwickeln und zu erproben. Es entstand die Idee eines innovativen präventiven Angebots für Jugendliche vor einem Eintritt in die Elternschaft, das Elternsein als wichtige und anspruchsvolle Aufgabe vermittelt und Jugendliche ressourcenorientiert auf diese Lebensphase vorbereitet sowie die Entwicklungschancen künftiger Kinder verbessert.

Abb. Aktuelle Situation von jungen Eltern und Nicht-Eltern



Quelle: Stadt Leipzig, 2012a: S. 21 unter Verweis auf Stadt Leipzig, 2012b.

Angebotsentwicklung

2

Im Folgenden wird zusammengefasst, wie die Angebotsentwicklung und die Umsetzung erfolgten. Anschließend wird dargelegt, welche Punkte besonders entscheidend waren, um das Modellprojekt erfolgreich durchzuführen. Auf der Grundlage der gesammelten Erfahrungen wird umrissen, welche Faktoren für das Gelingen bedeutend und ausschlaggebend sein können.

2.1 Ziel

In Anknüpfung an den sächsischen Lehrplan für 8. und 9. Klassen[4] sollte vor dem in Kapitel 1 dargestellten Hintergrund ein modular aufgebautes Programm für Schüler/-innen im Alter von 14 bis 17 Jahren entwickelt werden, um sie im schulischen Kontext zum Thema „Elternwerden“ zu erreichen und ihr Allgemeinwissen in diesem Bereich zu erhöhen. Das Angebot richtete sich explizit an männliche und weibliche Jugendliche (zukünftige Väter und Mütter) aus tatsächlich oder tendenziell bildungsfernem Umfeld und wurde unter Mitwirkung von Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen entwickelt. Im Mittelpunkt standen die frühzeitige Beschäftigung und der Austausch hinsichtlich der eigenen Zukunfts- und Lebensplanung, Fragen der sexuellen Selbstbestimmung, des Familienlebens und der Elternschaft. Ein Schwerpunkt lag auf der bewussten Beschäftigung mit Fragen zu den persönlichen Lebensumständen und einem „guten“ Zeitpunkt des Elternwerdens. Den Schüler/-innen waren Wege aufzuzeigen und Impulse zu vermitteln, mit deren Hilfe sie eigene Kräfte und Ressourcen entwickeln können. Sich selbst, das eigene Handeln und dessen Auswirkungen zu reflektieren und zu verstehen wurde als Lernziel gesetzt. Die Schüler/-innen sollten von den Erkenntnissen und Erfahrungen der Familienbildner/-innen, der beteiligten schulischen Akteure (Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen) und der Schülergruppe profitieren.

Ziel war die Entwicklung und Erprobung eines strukturierten Verfahrens, das an Schulen in Zusammenarbeit mit der Familienbildung eingesetzt werden kann. Zu überprüfen war, ob die unterrichtsbegleitende und -ergänzende Projektarbeit ein geeignetes Instrument darstellt, um in Zusammenarbeit mit Lehrer/-innen und Familienbildner/-innen einen Lernprozess bei Jugendlichen hinsichtlich ihrer eigenen Lebensplanung und Wertigkeiten der zukünftigen Lebensschritte einzuleiten.

2.2 Umsetzungsplanung und Ablauf

Das Angebot wurde durch den FAIRbund e.V. Leipzig in enger Zusammenarbeit mit Schule (Schulleitung, Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen) für die Anwendung im schulischen Kontext im Zeitraum Dezember 2010 bis April 2012 entwickelt und erprobt. Die Kompetenzen der „pro familia Beratungsstelle Leipzig“ wurden in die Programmentwicklung und -durchführung einbezogen. Das Projekt wurde unter dem FAIRbund-Arbeitstitel: „In Zukunft allein – mit Dir – Wir?“ an drei Mittelschulen in Leipzig innerhalb der im Schuljahr stattfindenden

Projekttage im Schuljahr 2011/2012 durchgeführt (Schule 1, Schule 2 und Schule 3). Die Schulen wurden so ausgewählt, dass unterschiedliche Sozialräume mit erhöhtem Handlungsbedarf in Leipzig laut Sozialreport (2011) berücksichtigt wurden (Nord-Ost, Alt-West sowie Süd-West). Hinzu kamen Kriterien wie bestehende Kontakte zu Schulsozialarbeiter/-innen und die Empfehlung der Schulen untereinander. Die Option, einen weiteren Schultyp, wie z.B. eine Lernförderschule einzubeziehen, gelang aufgrund vieler dort bereits durchgeführter und laufender Projekte nicht.

Die Umsetzung des Projekts erfolgte mit einem zeitlichen Gesamtumfang von 264 Stunden (à 60 Min.) (Anlage 1: Umsetzungsschritte, Anlage 2: Ablaufplan). Die theoretischen und praktischen Erfahrungen wurden in ein Curriculum eingearbeitet und Bedingungen für die gelingende Umsetzung als Grundlagen zum Transfer des Konzeptes beschrieben.

Insgesamt waren fünf Lehrer/-innen (Schule 1: zwei Klassenlehrer/-innen, Schule 2: zwei Klassenlehrer/-innen, Schule 3: ein/-e Lehrer/-in Neigungskurs) und an jeder Schule ein/e Schulsozialarbeiter/-in beteiligt. Zwischen den Schulen gab es große Unterschiede hinsichtlich der Art der Einbindung und der Beteiligung der jeweiligen Akteure (Variante 1: Verantwortung für den Gesamtprozess lag zu deutlich mehr als der Hälfte beim Träger der Familienbildung und zu einem reichlichen Drittel bei Lehrer/-innen. Variante 2: Die/Der Schulsozialarbeiter/-in trug hohe Verantwortung für den Gesamtprozess. Variante 3: Verantwortung für den Gesamtprozess lag stärker bei der/dem Lehrer/-in).

Nach eingehender Beratung durch Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen wurde das Curriculum ausschließlich mit Schülern der Klassenstufe 9 durchgeführt. Basis dieser Entscheidung waren die Erfahrung der Schulpädagog/-innen, dass jüngeren Schüler/-innen die Thematik größtenteils noch zu fern sei und die in einer Projektwoche verdichtete Auseinandersetzung wenig produktiv werden würde. Möglicherweise bietet sich ein anderer Arbeitsrahmen mit jüngeren Schüler/-innen an, z.B. über stärkere Integration in den Unterricht oder als

Übersicht 1: Anzahl und Geschlecht der im Rahmen des Projektes erreichten Schüler/-innen der 9. Klassen der Schule mit Angaben zur Gesamtschülerzahl der Klassenstufe.

Schule	Anzahl Schüler/-innen der 9. Klassen der Schule gesamt	Anzahl der im Projekt erreichten Schüler/-innen der 9. Klassen der Schule gesamt	Anzahl der im Projekt erreichten Schülerinnen der 9. Klassen der Schule (weiblich)	Anzahl der im Projekt erreichten Schüler der 9. Klassen der Schule (männlich)
Schule 1	46	38	k.A.	k.A.
Schule 2	55	45	25	20
Schule 3	52	12	9	3

Angebot im Rahmen von Ganztagsschule. Da es in den Schulen keine solchen Rahmenbedingungen gab, war nur die Entwicklung eines Curriculums für eine Projektwoche möglich.

In allen drei Schulen war die Klassenstufe 9 zweizügig. Genaue Angaben zu den Schülerzahlen finden sich in Übersicht 1. Die Angaben zu den im Projekt erreichten Schüler/-innen sind auf Anwesenheit an den Projekttagen bezogen; in den vorbereitenden Stunden erfolgte keine genaue Zählung. Es ist erkennbar, dass die Projektwoche der Schule einen guten Rahmen bietet, um möglichst viele, vor allem auch männliche Jugendliche, in den 9. Klassen zu erreichen. Eine Besonderheit hat die Schule 3 vorzuweisen: Hier wurde nicht mit dem gesamten Jahrgang, sondern innerhalb eines klassenübergreifenden Neigungskurses gearbeitet, in den 14 Schüler/-innen (überwiegend Mädchen) eingetragen waren. Dies erklärt die verhältnismäßig niedrige Teilnehmerzahl.

2.3 Hinweise zur Umsetzung des Curriculums

2.3.1 Ressourcen

Für die Umsetzung eines solchen Vorhabens sind qualifizierte fachliche Ressourcen einzuplanen. Im Fall des Modellprojektes wurde für die Koordinierung und Umsetzung des Gesamtprozesses ein Träger mit Expertise im Bereich der Jugendhilfe gesucht, insbesondere mit einschlägigen Erfahrungen in den Hilfen zur Erziehung, der Familienbildung und Elternarbeit sowie in der Jugendarbeit. Es wurden durch den ausgewählten Träger zwei ausgewiesene Fachkräfte (Hochschulabschluss Erziehungswissenschaften) mit Expertenstatus auf den genannten Gebieten beauftragt. Ganz besonders traf ihre Expertise auf die Familienbildung mit sozial benachteiligten und bildungsfernen Adressaten zu. Die langjährige und praxiserprobte Erfahrung in der Verknüpfung von Familienbildung mit erzieherischen Hilfen war eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Umsetzung des Projektes. Ebenso betrifft das den Erfahrungshorizont im Bereich der Kooperation mit Schulen.

Einzuplanende Ressourcen für die Seite der Familienbildung sowie der Sexualpädagogik sind Personal- und Materialkosten. Vonseiten der Schule betreffen sie die Schulsozialarbeiter/-innen und Lehrer/-innen (organisatorische Freistellung; zusätzlicher Zeitaufwand für die organisatorische und thematische Vorbereitung). Es werden geeignete Räume für die Arbeit mit den Schüler/-innen benötigt und es sind Leihkosten für Medien und Technik zu berücksichtigen.

Der tatsächliche Arbeitsaufwand in der Vorbereitungs- und Entwicklungsphase des Curriculums stand im Verhältnis 80% Familienbildung, 20% Schule. Die Organisation der Zusammenarbeit zwischen Familienbildner/-innen und Lehrer/-innen war im Verhältnis zur Gesamtprojektzeit sehr hoch. Dieser Punkt wurde in der Projektplanung unterschätzt: Es muss mit einem hohen Aufwand für Terminabsprachen und deren Realisierung gerechnet

werden. Außerdem muss genügend Zeit für Rückmeldungen auf Anfragen und bezüglich zugesandter Arbeitsmaterialien eingeplant werden. Es ist darüber hinaus eine schulübergreifende Arbeit zur Erstellung und Abstimmung von Projektmodulen zu bevorzugen. Der Aufwand zur Vorbereitung und Abstimmung ist sonst hoch, weil Prozessschritte und -inhalte an den jeweiligen Standorten neu mit den Lehrer/-innen entwickelt werden müssen. Im Modellprojekt kam es so zu drei unterschiedlichen Abläufen an den drei Schulen.

2.3.2 Gelingensbedingungen

Während der Entwicklung des Curriculums in Kooperation mit den drei Leipziger Modellschulen wurde deutlich, dass an den einzelnen Schulen ganz unterschiedliche Ausgangsbedingungen zu beachten sind. Die Kultur des Hauses und spezielle Bedürfnisse der Schülerschaft spielen ebenso eine Rolle, wie zeitliche, organisatorische und personelle Aspekte vor Ort. Die Herausforderung besteht darin, in dem Curriculum einen festen thematischen Kern und Variabilität zu verbinden. Einerseits soll abgesichert sein, dass wesentliche Themen von Familien-, Zukunfts- und Lebensplanung mit den Schüler/-innen bearbeitet werden können. Andererseits sind Spielräume und Kreativität notwendig, um dem Grundgedanken zu folgen, dass Familienbildung und Schule gemeinsam agieren.

Es muss zunächst geklärt werden, in welcher Weise sich das Curriculum in den laufenden Unterricht integrieren lässt, um eine geeignete Arbeitsform aller Beteiligten zu finden. In der Diskussion mit den drei Schulen im Modellprojekt wurde schnell deutlich, dass eine direkte Einbindung in einzelne Unterrichtsstunden nur schwer zu realisieren ist.

Zur Einbindung des Curriculums muss zwischen Schule und Familienbildung ein geeigneter und für alle Beteiligten passender Rahmen gefunden werden.

Die modellhafte Durchführung des Curriculums innerhalb der Projektwoche hat sich an allen drei Schulen als geeignet erwiesen. Durch die in einer Projektwoche zur Verfügung stehende Zeit bietet sich für Schüler/-innen und Lehrer/-innen die Möglichkeit, sich über den üblichen Stundenrahmen von 45 Minuten hinaus über mehrere Tage hinweg auf eine intensive Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Lebens- und Zukunftsplanung einzulassen. Themenbereiche werden nicht auseinander gerissen, bauen aufeinander auf und lassen sich leicht fächerübergreifend miteinander verknüpfen. Dieser Rahmen scheint gut geeignet, um Schüler/-innen genügend Zeit und Raum für das Annähern und das „sich Öffnen“ für dieses anspruchsvolle Thema zu geben. Die Lehrer/-innen bekommen Gelegenheit, die Schüler/-innen auf unterschiedliche Weise und in einem ganz neuem Kontext kennen zu lernen.

Im Modellprojekt befand sich ein großer Teil der Familien der Schüler/-innen in problembelasteten Lebenslagen (Arbeitslosigkeit, Gewalt, Sucht, Bildungsabbrüche der eigenen Eltern, etc.). Vor einem solchen Hintergrund ergibt sich die Notwendigkeit, die Projekttage so zu gestalten, dass

die Schüler/-innen über gewohnte Strukturen und Denkweisen reflektieren, ohne dabei sich oder ihre Eltern bloßzustellen. Den Schüler/-innen muss die Sicherheit vermittelt werden, dass sie in einem geschützten Rahmen, ohne Furcht vor Bewertung eine Meinung oder Position beziehen dürfen. Das erfordert von den pädagogischen Fachkräften die Fähigkeit, ihre eigenen Lebensmodelle zurückzustellen, wertschätzend gegenüber allen Lebensentwürfen und -vorstellungen zu sein und die verschiedenen Meinungen der Schüler/-innen nicht zu bewerten.

Notwendig sind Datenschutz, Vertrauensschutz und Wertschätzung für die Schüler/-innen.

Eine Bewertung im Sinne von Zensuren der Schüler/-innen scheint an dieser Stelle wenig sinnvoll, da es hier um Meinungen und Vorstellungen geht. Das schließt die Bewertung von Mitarbeit, Einbringen und Zusammenarbeit ein, da es keine objektiven Bewertungskriterien gibt, die messen können, ob sich ein/-e Schüler/-in durch Zuhören und Beobachten mit der eigenen Lebensplanung auseinandersetzt. Manche Schüler/-innen halten sich an dieser Stelle möglicherweise aus gutem Grund zurück.

Bewertungskriterien müssen dem Thema angepasst werden.

Für eine reibungslose Zusammenarbeit der Lehrer/-innen und Familienbildner/-innen ist es von Vorteil, sich im Vorfeld darüber zu verständigen, welche Formen des Erfahrungsaustausches und der Diskussion der Schüler/-innen für jeden einzelnen Pädagogen vorstellbar sind. Eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema Zukunftsplanung kann sowohl durch eine lebhafte Diskussion (die selbstverständlich von einem wertschätzenden Miteinander geprägt ist) als auch durch „murmelnde“ Zweiergespräche nebenbei erfolgen.

Lehrer/-innen und Familienbildner/-innen müssen ihre Methoden abstimmen.

Flexibilität ist nicht nur im Umgang mit den Inhalten des Programms von Bedeutung. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Zukunftsplänen knüpft direkt an den persönlichen familiären Erfahrungen der Schüler/-innen an. Im Umgang mit diesen ist besonderes Fingerspitzengefühl der beteiligten Pädagog/-innen gefragt, denn erfahrungsgemäß klingt die Thematik unterschiedlich stark sowohl in den einzelnen Schüler/-innen als auch in der Gruppe nach. Diese Prozesse bedürfen der sorgfältigen Beobachtung, um sie gegebenenfalls auffangen und nachbereiten zu können. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Abwägen zwischen den Bedürfnissen des Einzelnen und denen der Gruppe. An dieser Stelle wirkt sich eine gut abgestimmte und vertrauensvolle Zusammenarbeit der beteiligten Familienbildner/-innen, Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen sehr entlastend aus.

2.3.3 Anregung zu Methoden und Techniken

Um Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren für dieses sensible Thema zu interessieren und mit ihnen über verschiedene Erfahrungen der „Erwachsenenwelt“ zu diskutieren, ist es wichtig, die Projekttage so zu gestalten, dass Lernprozesse bestmöglich unterstützt werden. Räume und Anregungen werden so ausgerichtet, dass neben dem zielgerichteten Lernen ein Lernen „nebenbei“ erfolgen kann. Lehrer/-innen und die Fachkräfte der Familienbildung verstehen sich als Begleiter/-innen und sorgen für einen selbstgesteuerten und aktiven Lernprozess. Die Schüler/-innen werden aktiviert, um vorhandenes Wissen aufzudecken und weiterzuentwickeln. Entsprechende Erfahrungen liegen aus dem Elternkurs „Kinder FAIRstehen®“ (FAIRbund e.V. Leipzig, 2009) vor – acht Grundprinzipien der Mnemotechnik in Anlehnung an Balieu (2007) unterstützen den Lernenden dabei, Lerninhalte effektiv im Gedächtnis zu speichern.

Die für eine Familie geltenden Wertvorstellungen, die familiäre Sprache und das Miteinander prägen ausschlaggebend die Bildungsprozesse von Kindern.

Folgende Leitthemen liegen dem Curriculum zugrunde:

- Lebenswirklichkeit → *Bezug zu familiären Ressourcen der Schüler/-innen (Eltern und familiäre Erfahrungen einbeziehen)*
- Positionieren und Orientieren → *zu Werten und Normen authentisch Position beziehen; kritisch sein ohne abzuwerten*
- Abwechslung und Vielfalt → *Wechsel von Interaktion, Information, Erkunden/Ausprobieren, Erfahrungsaustausch (analog zu Lernen in und als Familie)*
  → *methodische und thematische Vielfalt*
- Individualität vor Ort → *besondere Situation und Interessen der Schüler/-innen und Lehrer/-innen nutzen*
- Projektarbeit → *Lernen und Erfahrungen in der Gruppe*
- Nachhaltigkeit → *leichterer Zugang zu Beratung (Angebote kennen), thematische Fortführung in Unterricht und Projekten (Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen) möglich*
- Möglichkeiten schaffen → *Auftrag Elterninterview ist nicht als abrechenbare Größe gedacht, sondern als „Alibi“ für weitere Gesprächsanlässe bzgl. Zukunft und Entscheidungen*

Um die Themen mit den Schüler/-innen zu bearbeiten, wurden als Methoden eingesetzt:

- Kleingruppenarbeit,
- Rollenspiel,
- Aufträge/Beobachtungsaufgaben,
- positives Bestärken,
- Zeitstrahl/Seile,
- Bezug zur Herkunftsfamilie herstellen (Biografiearbeit),
- zirkuläres Fragen,
- Erfahrungsaustausch,
- Geschichten,
- Definitionen, Begriffsbestimmungen,
- Veränderung des Raumes.

Aus diesem Grund kommt dem Bezug zu den familiären Ressourcen der Schüler/-innen eine besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig muss das Curriculum so gestaltet sein, dass es auf der Freiwilligkeit der Schüler/-innen basiert, sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert, an den Stellen, wo es angebracht ist, eine gewisse Anonymität sichert und konstruktive Diskussionen zulässt. Die Methoden müssen so gewählt werden, dass ein niederschwelliger Zugang zu den Themen ermöglicht wird und gleichzeitig ein hoher Wissenstransfer erfolgt.

[3] „Die fehlende Qualifizierung für diesen Lebensbereich steht in direktem Widerspruch zu dem Stellenwert, der den Familien von der Gesellschaft beigemessen wird, und ihrer Bedeutung für das Wohlbefinden von Menschen und für die Entwicklung von Kindern“ (Textor, 1998: 49).

[4] Einbezogen wurden die Lehrpläne der Schule zur Lernförderung, der Mittelschule sowie der Berufsbildenden Förderschule (BVJ).

Struktureller Aufbau und Ablauf 3

Nachfolgend wird detailliert das Curriculum vorgestellt, das als modulares Programm besonders für die Ausgestaltung von Projektwochen geeignet ist. Es enthält sowohl feste als auch bewegliche Bestandteile, die unterschiedliche Kombinationen zulassen, erweiterbar sind und vor allem in einer Vielzahl von Unterrichtsfächern thematisch wieder aufgegriffen werden können.

Um das Curriculum an die Gegebenheiten der jeweiligen Schule anzupassen, sind nachfolgend benannte und beschriebene Schritte empfehlenswert:

Projektphase A
Organisatorische Vorarbeit mit der Schule
Projektphase B
Vorarbeit mit den Schüler/-innen

Die entstandenen bzw. angepassten Module wurden unter verschiedenen Bedingungen an drei Leipziger Mittelschulen ausprobiert und sind hier exemplarisch beschrieben. Die Arbeitsschritte gliedern sich wie folgt:

Projektphase C
Schüler/-innen auf Thema und Arbeitsform einstimmen
Projektphase D
Auftakt gemeinsam gestalten
Projektphase E
Projektkarussell
Projektphase F
Abschluss gemeinsam gestalten

Die Arbeitsschritte sollen leicht lesbar und die Essenz der Projektmodule schnell zu erfassen sein. Dafür sind die Ausführungen mithilfe der folgenden Zeichen strukturiert:

Ziel
was ist das Anliegen in diesem Arbeitsschritt oder Projektmodul

Material
Verweis auf das eingesetzte Material

Zeit
welcher zeitliche Aufwand ist für die Durchführung ungefähr erforderlich

wichtige Erkenntnisse,
die bei der Entwicklung des Programms gewonnen wurden

A Organisatorische Vorarbeit mit der Schule

Um Projektarbeit mit Schüler/-innen und Lehrer/-innen gemeinsam erfolgreich gestalten zu können, ist im Vorfeld ein hohes Maß an Orientierung, Abstimmung und Organisation in der Schule erforderlich.

Dabei steht anfangs im Mittelpunkt, die Idee des Curriculums in den Kontext der Schule zu setzen und grundsätzlich über die Zusammenarbeit zwischen Schule und dem Träger der Familienbildung zu entscheiden. Nach Abschluss einer Kooperationsvereinbarung folgen die konkreten Planungen in den unterschiedlichen Verantwortungsbereichen, die zur praktischen Durchführung von Projekttagen notwendig sind. In der Arbeitsphase A sind diese benannt und beschrieben.

Es hat sich als günstig erwiesen, dass der Projektträger den gesamten Prozess der Zusammenarbeit koordiniert und auf die gelingende Vernetzung der verschiedenen Akteure achtet.

A1 Die Schulleitung für die Kooperation gewinnen

Mit dem vorliegenden Curriculum stehen detaillierte Informationen zur Organisation und Durchführung für die Projektarbeit mit Schüler/-innen zur Verfügung. In gleichem Maße sind Hintergründe und Anliegen zur Weiterentwicklung der Kooperation von Schule und Jugendhilfe und dabei insbesondere Familienbildung berücksichtigt.

Zur Vorstellung des Curriculums vor Schulleitung und Lehrer/-innen kann damit auf thematisch zusammengeführte Materialien zugegriffen werden, die eine gute Informations- und Gesprächsgrundlage bieten.

Ausgestattet mit diesem Hintergrund bietet es sich an:

- die aus Sicht der Schule geeignete Klassenstufe bzw. Altersgruppe,
- den tatsächlichen Bedarf der Schüler/-innen,
- die zeitlichen und personellen Ressourcen im Haus und
- die mögliche Verknüpfung mit weiteren Themen und Angeboten der Schule zu erörtern.

Auf diese Weise formt sich ein Gesamtbild, bestehend aus sachlichen Informationen und persönlichen Eindrücken. Auf dieser Grundlage können sowohl die Schulleitung als auch der Träger der Familienbildung über den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung entscheiden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass später Stolpersteine in der praktischen Projektarbeit um so leichter zu überwinden sind, je stärker sich die Beteiligten mit dem Programm und den Absprachen identifizieren.

Grundlage für eine Arbeitsbeziehung schaffen; Kooperationsvereinbarung

modellhafter Projektablaufplan (Material A)

1–2 Arbeitstreffen à 1 Std.

In der Kooperationsvereinbarung sind zur Orientierung aller Beteiligten Umfang sowie Art und Weise der Zusammenarbeit festgeschrieben.
Dies macht Absprachen noch verbindlicher.

A2 Schulsozialarbeiter/-innen als Unterstützung

Schulsozialarbeiter/-innen haben aufgrund ihrer strukturellen Anbindung eine besondere Rolle in der Schule, die die Innen- und Außenperspektive verbindet. Sie kennen in der Regel Abläufe und Besonderheiten des Hauses und haben Einblick in die Lebensrealität der Schüler/-innen. Sie verfügen auch über Informationen hinsichtlich unterrichtsbegleitender, -verbindender und -ergänzender Angebote und sind selbst erfahren in Projektarbeit sowie der Begleitung außerunterrichtlicher Themen. Ebenso bedeutsam sind die Erfahrungen mit Beratung einzelner Schüler/-innen und Gruppen sowie die Kenntnisse hinsichtlich weiterführender Hilfen.

Aufgrund dieser Position können zahlreiche Impulse in die Organisation und praktische Ausgestaltung des Curriculums einfließen. Zudem erleben die Schüler/-innen auch nach Abschluss des Projekts personelle Kontinuität und haben bei Bedarf einen ersten Anlaufpunkt für persönliche und familiäre Fragen.

Arbeitsbeziehung schaffen; organisatorische und personelle Unterstützung

modellhafter Projektablaufplan (Material A)

Beteiligung an den Arbeitstreffen mit Schulleitung und Lehrern

Mit ihrer Perspektive, die schulisches und außerschulisches Leben verbindet, können Schulsozialarbeiter/-innen unterstützend und entlastend bei der Vorbereitung und praktischen Durchführung von Projekttagen beitragen.

A3 Lehrer/-innen gewinnen und deren Interessen thematisch aufgreifen

Eine aktive Rolle der Lehrer/-innen in der Projektarbeit ist von hoher Bedeutung, da alle Beteiligten auf diese Weise gemeinsames Handeln und positiv definierte Verantwortung erleben können. Zum einen lassen sich gegenüber den Schüler/-innen an diesem Arbeitsmodell Parallelen zu gelingendem Familienleben aufzeigen. Denn auch dort geht es darum, verschiedene Sichtweisen, Fähigkeiten und Interessen zu berücksichtigen, aktive Beteiligung

zuzulassen und als Erwachsener dafür Verantwortung zu übernehmen. Zum anderen können die beteiligten Lehrer/-innen aufgrund ihres reichen beruflich-fachlichen sowie persönlichen Erfahrungsschatzes aktiv dazu beitragen, das Curriculum für die Schüler/-innen abwechslungsreich und lebensecht auszugestalten. Die Schüler/-innen erleben ihre Lehrer/-innen auf diese Weise in einer positiven Rolle, in der schulbezogene Aspekte wie Aufsicht und Bewertung nicht im Vordergrund stehen.

Das Curriculum ist so konzipiert, dass einzelne Module frei gestaltbar bleiben. Damit wird es möglich, die Gegebenheiten vor Ort, die Bedürfnisse der Schüler/-innen und die fachliche sowie persönliche Orientierung der beteiligten Lehrer/-innen zu berücksichtigen. Zur Anregung und Unterstützung stehen verschiedene vorbereitete Themen und praktische Beispiele zur Verfügung. Diese sind im Abschnitt E – Projektkarussell benannt.

Arbeitsbeziehung schaffen; Verantwortungsbereiche festlegen; Organisation und inhaltliche Ausgestaltung vereinbaren

modellhafter Projektablaufplan (Material A)

2–4 Arbeitstreffen à 1 Std.

Mit Herzblut wird es lebensecht!
Lehrer/-innen und Schüler/-innen können neue Facetten der Persönlichkeit aneinander entdecken. Dies schafft Vertrauen und stärkt die Beziehung.

A4 Praktische und organisatorische Fragen klären

Jede Schule hat ihre spezifischen Abläufe, Festlegungen und Gepflogenheiten, die innerhalb des Hauses vertraut sind. Im Sinne einer gelingenden Kooperation ist es für den Außenstehenden sinnvoll und notwendig, diese in den Gesprächen mit Schulleitung, Lehrer/-innen sowie Schulsozialarbeiter/-innen zu erfragen. Projektarbeit benötigt oft einen anderen Rahmen als das Lehren in Unterrichtseinheiten.
Insofern sind zahlreiche praktische Fragen abzustimmen, von denen hier beispielhaft nur einige genannt werden:

- Zeitraum für die Durchführung des Curriculums
- Wie kann seitens der Schule abgesichert werden, dass die Lehrer/-innen sich für die Vorbereitung und Durchführung des Projekts engagieren können?
- Mit wie vielen Schüler/-innen kann und soll parallel gearbeitet werden?
- Kann und soll das Projekt mit Haupt- und Realschüler/-innen gemeinsam gestaltet werden?
- Wer ist während des Projekts wann und mit welchem Auftrag präsent?
- Welche geeigneten Räume stehen für Gruppen-

arbeit zur Verfügung?

- Wie sollen Aufsicht und Bewertung gehandhabt werden?
- Wie frei kann hinsichtlich Arbeitsphasen und Pausen entschieden werden?
- Welche besonderen Hinweise gibt es zur Bildung von Arbeitsgruppen mit den Schüler/-innen?
- Gibt es kulturelle oder religiöse Aspekte bei den Schüler/-innen, die besonders zu berücksichtigen sind?
- Welche versicherungsrechtlichen Fragen sind zu bedenken, wenn die Schüler/-innen außerhalb des Schulgeländes selbständig Arbeitsaufträge erfüllen sollen?

Familien- und Sexualerziehung ist als schulisches Anliegen im Sächsischen Schulgesetz verankert und soll fächerübergreifend vermittelt werden. Eltern sollen über Ziele, Inhalte und Form informiert werden (vgl. SächsSchulG § 36). Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, einen Elternbrief zu entwickeln, der als Entscheidungsvorlage für die Elterninformation der Schule dient. Er soll mit Lehrer/-innen und Schulleitung abgestimmt werden. Es empfiehlt sich, den Brief zum ersten Kontakt mit den Schüler/-innen fertiggestellt zu haben, um die Eltern vor dem thematischen Einstieg zu informieren und genügend Gelegenheit für Nachfragen einzuräumen.

Im Rahmen der Entwicklung des Curriculums hat es sich als sinnvoll und hilfreich erwiesen, ein Modul in Kooperation mit einer der Beratungsstellen von „pro familia“ zu planen. In der Erprobungsphase wurde das sexualpädagogische Angebot des konfessionell und parteipolitisch unabhängigen Verbandes zum festen Bestandteil der Projektwochen (Näheres findet sich dazu in der Beschreibung der Projektphase E). Für das Angebot ist ein Kostenbeitrag erforderlich, dessen Finanzierung in der Schule abzustimmen ist. Denkbar sind hier vor allem Mittel aus dem Bereich Ganztagsangebote. Bei deren Beantragung sind die Antragsfristen zu berücksichtigen.

Detailfragen; Information der Eltern und Finanzierung klären

Projektablaufplan (Material A);
ein Elternbrief

B Vorarbeit mit den Schüler/-innen

Bislang lag die Entscheidung zur Durchführung des Curriculums bei der Schulleitung, den Lehrer/-innen und den Schulsozialarbeiter/-innen. Im Zentrum des Engagements sollen jedoch die Schüler/-innen mit ihren persönlichen Erfahrungen, ihren Zukunftsplänen und -chancen stehen.

Wie jede/r einzelne Schüler/-in die Lehrangebote der Schule nutzt, was sie/er tatsächlich lernt und auf welche Themen sie/er sich gedanklich und emotional einlässt, ist immer die Entscheidung der/des Einzelnen und entzieht sich der Kontrolle der Lehrenden. Erfolgreiches Lernen wird in hohem

Maße von der Beziehung zwischen den am Bildungsprozess beteiligten Menschen beeinflusst. Insofern wollen auch Schüler/-innen als Kooperationspartner ernst genommen, verstanden und gewonnen werden.

Im Arbeitsschritt B steht im Mittelpunkt, den Schüler/-innen das Anliegen und die Planung der Projektarbeit vorzustellen sowie die Projektmodule an deren Bedürfnisse anzupassen. Das Bekanntmachen mit dem Projekt und eine aktive Beteiligung der Schüler/-innen vermittelt Sicherheit und schafft Vertrauen. Die Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen spielen bei der Einführung der externen Familienbildner/-innen eine zentrale Rolle. Sie sind den Schüler/-innen bereits vertraut und können daher den Gedanken gemeinsamer Projektarbeit besonders authentisch vermitteln. So entstehen günstige Voraussetzungen für eine gelingende Arbeitsbeziehung zwischen allen Beteiligten.

Ein weiteres wichtiges Ziel dieses Arbeitsschritts ist es, Interesse und Neugier bei den Schüler/-innen zu wecken und motivierende Anreize für eine erfahrungsreiche Projektarbeit zu schaffen.

Die zur Projektvorstellung vor den Schüler/-innen einzuplanende Unterrichtsstunde sollte zeitlich drei bis vier Wochen vor der eigentlichen Projektwoche Raum finden. Damit bleibt einerseits genügend Zeit, im Vorfeld auf mögliche Fragen von Eltern und Schüler/-innen einzugehen und andererseits die eigenen Vorbereitungen an die Interessenschwerpunkte der Schüler/-innen anzupassen.

Ein grundsätzliches Argument für die sorgfältige Wahl passender zeitlicher Abstände zwischen den Arbeitsschritten bzw. Projektphasen ist die starke Gegenwartsorientierung von Kindern und Jugendlichen. Besonders eindrucksvoll wirkt, was jetzt und hier geschieht. Damit die Schüler/-innen Lernerfahrungen verinnerlichen können brauchen sie erinnernde Impulse und geplante Wiederholungen in angemessenen zeitlichen Abständen. Wird der Themenkreis Lebens- und Zukunftsplanung dazu punktuell in verschiedenen Unterrichtsfächern aufgegriffen, gelingt Lernen besonders wirksam.

Arbeitsbeziehung mit Schüler/-innen herstellen; Motivation erzeugen; Eltern informieren

1 Unterrichtsstunde + Nachbereitung; 3–4 Wochen vor Projektbeginn

Erfolgreiches Lernen wird durch eine vertrauensvolle Beziehung unterstützt.

B1 Akteure und Anliegen vor den Schüler/-innen vorstellen

Wenn sich die Schüler/-innen öffnen und ihre familiären Erfahrungen in die Projektarbeit einfließen lassen sollen, müssen sie gut einschätzen können, mit wem sie es zu tun haben. Dazu bietet es sich an, dass Lehrer/-innen oder Schulsozialarbeiter/-innen die Schüler/-innen im Vorfeld hinsichtlich des Pro-

jekts und der dazu vereinbarten Kooperation informieren. Die persönliche und inhaltliche Vorstellung können dann die Familienbildner/-innen übernehmen. Zur persönlichen Vorstellung hat es sich bewährt, sowohl den beruflichen Kontext aufzuzeigen als auch private Informationen wie den eigenen Familienstand und Freizeitinteressen zu nennen. Es wirkt sehr bereichernd, wenn Schüler/-innen auch zur persönlichen Vorstellung Fragen stellen dürfen. Die Praxis hat gezeigt, dass sie dies in der Regel sehr respektvoll tun.

Ebenso gute Erfahrungen wurden damit gemacht, zur Vorstellung des Projektanliegens häufige Alltags- und Zukunftsfragen von Jugendlichen aufzugreifen und an deren Beispiel das Ziel und die Arbeitsweise der Zusammenarbeit zu erläutern. Im Mittelpunkt stehen dabei sinnvoller Weise typische Herausforderungen, Fragen und Entscheidungen der Altersgruppe.

Die folgenden Gedanken können zur Vorstellung des Projektanliegens Orientierung bieten:

- Kompetente Zukunftsentscheidungen setzen voraus, die eigenen Bedürfnisse und Interessen zu kennen.
- Freundschaft, Partnerschaft und Familie sind wichtige Ressourcen für das eigene Leben.
- Welche Wege kann und will ich ausprobieren? Es gibt so viele verschiedene Arten, mein Leben zu gestalten.
- Welche Kompetenzen brauchen Mütter und Väter und wie erlangt man diese?

Vorstellung der Familienbildner/-innen; Anknüpfungspunkte bei den Schüler/-innen erkennen

B2 Informationen zum Ablauf

Will man erreichen, dass sich Schüler/-innen auf neue Situationen einlassen und dabei produktiv lernen, so sind dafür Sicherheit und Verbindlichkeit wichtige Faktoren. Mit kompakten Informationen zum organisatorischen Ablauf, den Arbeitsformen und der Zeitstruktur kann diesen Bedürfnissen entsprochen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Schüler/-innen klare, aber nicht allzu detailreiche Antworten schätzen. Ein kurzer Ablaufplan als Tafelbild bietet sich dafür an.

An dieser Stelle ist ein guter Zeitpunkt, den Schüler/-innen die vorher zwischen Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen und Familienbildner/-innen abgestimmten Informationen hinsichtlich der Aufsicht und Bewertung zu geben. Da das Projekt persönliche Auseinandersetzung sowie Meinungsbildung der Schüler/-innen zum Ziel hat, ergeben sich aus Sicht der Familienbildner/-innen keine objektiven Bewertungskriterien. Es wird daher empfohlen, auf eine Leistungsbewertung zu verzichten.

Das Arbeiten zu Familie und Zukunft berührt sehr intime Fragen und kann bei den Schüler/-innen intensive Erinnerungen und Gefühle auslösen. In diesem Zusammenhang tragen Selbstbestimmung und Vertraulichkeit entscheidend zum Gelingen der Projektarbeit bei. Die Schüler/-innen sol-

len daher zum einen wissen, dass persönliche oder familiäre Informationen weder von Lehrenden noch von Mitschüler/-innen nach außen getragen werden dürfen[5]. Zum anderen sollen sie ausdrücklich die Erlaubnis erhalten, selbst darüber zu bestimmen, welche Informationen sie preisgeben und welche nicht.

modellhafter Ablaufplan (Material A)

B3 Interessenschwerpunkte der Schüler/-innen erfragen

Um die Schüler/-innen mit der Vielfalt des Themenkreises Zukunft und Familie vertraut zu machen und gleichzeitig die Interessenverteilung in der Gruppe in Erfahrung zu bringen, steht ein kurzer Fragebogen zur Verfügung. Diesen beantworten die Schüler/-innen einzeln.

Die Eingangsfrage vermittelt einen Eindruck, in welchem Maße sich die Schüler/-innen bereits mit Gedanken zur Elternschaft auseinandersetzen. Die zweite Frage enthält Themen des nachfolgenden Projektkarussells sowie die Möglichkeit, ein eigenes Thema zu benennen. Ziel der dritten Frage ist es, eine Rückkopplung zwischen Schüler/-innen und Lehrenden zu unterstützen. Oft vermuten Schüler/-innen bei Entscheidungen von Pädagog/-innen unausgesprochene Absichten. Hier haben sie die Möglichkeit, solche Vermutungen zu benennen und eine Rückmeldung dazu zu erhalten.

Die Bögen werden gemeinsam mit den Schüler/-innen ausgewertet und die Ergebnisse visualisiert. Damit entsteht ein Bild, das Informationen über Interessenlage und Motivation der Schüler/-innen für die Projektarbeit bietet. An dieser Stelle ist eine gute Gelegenheit, die Schüler/-innen auf noch offene Fragen zu Inhalt und Durchführung anzusprechen.

Fragebogen (Material B3)

B4 Elterninformation

Neben der Information der Eltern, die mithilfe des auf die Bedürfnisse der Schule abgestimmten Elternbriefs erfolgen soll, ist für die Durchführung des Projekts ein gewisses Maß an Unterstützung durch Eltern hilfreich. Die Schüler/-innen sollen zu einem späteren Zeitpunkt mittels Interviewleitfaden mit ihren Eltern zu persönlichen familiären Themen ins Gespräch finden. Dafür ist Vertrauen sowie die Sicherheit, dass besonders sorgsam mit den Informationen umgegangen wird, notwendig. Allein aufgrund der Sprachwahl kann Eltern ein Hinweis darauf gegeben werden, dass die Arbeit mit diesen intimen Themen lebensnah, ressourcenorientiert und in positiver Lernatmosphäre erfolgen wird. Der Elternbrief hat sich als wirkungsvolles Hilfsmittel bewährt, um Ziel und Arbeitsweise transparent darzustellen, Termine mitzuteilen sowie zur Präsentation der Arbeitsergebnisse einzuladen.

Sicherheit und Zustimmung durch Transparenz schaffen

in der Schule abgestimmter Elternbrief

Eltern zeigen sich aufgeschlossener, wenn sie lebensnah und ressourcenorientiert angesprochen werden.

B5 Feinplanung

Die Nacharbeit zum Arbeitsschritt B erfolgt gemeinsam mit den Ausführenden des Projekts und ohne die Schüler/-innen. Ziel ist es nun, die gewonnenen Informationen einzuordnen und das bisherige Vorhaben noch einmal auf Stimmigkeit zu überprüfen. Anpassungen und Veränderungen, die sich aus den Interessen und Bedürfnissen der Schüler/-innen ergeben haben, lassen sich aufgrund des modularen Programmaufbaus recht leicht ermöglichen.

Projektplan fertig stellen

C Schüler/-innen auf Thema und Arbeitsform einstimmen

Lernen erfordert eine positive Atmosphäre und Wiederholung – dies könnte die Überschrift für die im Folgenden beschriebene Arbeitsphase sein. Der Schulalltag der Schüler/-innen und Lehrer/-innen ist mit verschiedensten Inhalten und Anforderungen reich gefüllt. Vor diesem Hintergrund berichten Praktiker/-innen, dass kurze Lernepisoden schnell verblassen und kaum reproduziert werden können. Dementsprechend erfordern Lernprozesse, die nachhaltig wirken sollen, einen geeigneten Zeitrahmen und Rhythmus.

Im Curriculum hat sich für die aktive Arbeit mit den Schüler/-innen ein zeitlicher Abstand von je ein bis zwei Wochen zwischen den Projektphasen B und C sowie C und D bis F bewährt. Sind die Abstände länger, müssen Inhalte häufiger noch einmal erarbeitet und Bezüge erneut hergestellt werden.

Die Schüler/-innen lernen im Arbeitsschritt C vor allem Formen und Regeln der gemeinsamen Arbeit kennen und gewinnen dadurch weitere Sicherheit. Zur Ausgestaltung der Übungen und Gruppenarbeiten fließen bereits inhaltliche Aspekte von Zukunfts- und Familienplanung ein.

In Abhängigkeit von der Anzahl der Schüler/-innen der Klasse/Klassenstufe sollte für die spätere Projektwoche die Bildung von Arbeitsgruppen in Erwägung gezogen werden. Um Meinungsaustausch, aktive Beteiligung und Vertrautheit zu ermöglichen, bieten sich Gruppengrößen zwischen 8 und 15 Schüler/-innen an. Mit spielerischen Mitteln realisiert, scheint die Gruppeneinteilung bereits zum jetzigen Zeitpunkt der Projektarbeit sinnvoll. Die Schüler/-innen haben auf diese Weise die Gelegenheit, sich auf ihre Arbeitsgruppe einzustellen

Aus den gewählten Elementen lassen sich jeweils auch Analogien zu den Anforderungen für das Leben als Familie ableiten:

Aufgabe in der Schulklasse/Gruppe		Anforderung in der Familie
Meinungsbildung in der Gruppe (C1)	→	*In Pflege-, Versorgungs- und Erziehungsfragen muss ich mich anderen Meinungen stellen (Eltern, Nachbarn, Erzieher, Ratgeber, ...) und eine eigene Haltung dazu entwickeln.*
Arbeit als Team (C2)	→	*Gemeinsames Handeln bringt Entlastung, erfordert aber gelingende Kommunikation.*
Eigene Lebensplanung (C3)	→	*Welche persönlichen Interessen und Ziele verfolge ich weiter und welche stelle ich zugunsten familiärer Belange zurück?*
Forschungsauftrag/Elterninterview (C4)	→	*Vertraute Personen können Ratgeber und Helfer sein, die mir Orientierung geben. Am besten gehe ich aktiv auf sie zu.*

und verfügen zum Beginn der eigentlichen Projektwoche bereits über eine klare Orientierung. Da Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen die Schüler/-innen und deren Umgang miteinander bereits einschätzen können, sollte über die Zusammensetzung der Gruppen gemeinsam beraten werden. Dabei finden Aspekte wie z. B. Anzahl der Mädchen und Jungen, Freundschaften, Rivalitäten und Leistungsunterschiede Beachtung.

Wenn es um persönliche Erfahrungen, Vorstellungen und Ziele der Schüler/-innen geht, ist es besonders wichtig, sie sicher mit ihrem Namen ansprechen zu können. Weil sich Namen in Verbindung mit Eigenschaften für die Familienbildner/-innen leichter lernen lassen, hat sich zum Einstieg in die Arbeitseinheit ein kurzes Spiel bewährt: Jede/r Schüler/-in erhält eine Moderationskarte, auf die sie/er den Namen sowie eine Eigenschaft der Nachbarin/des Nachbarn notiert, mit der diese/r zum guten Gelingen der Projektwoche beitragen wird.

Im Anschluss stellen sich die Schüler/-innen gegenseitig vor. Bei Bedarf können die Moderationskarten farblich so gewählt werden, dass sie zur Einteilung von Arbeitsgruppen nutzbar sind.

Anknüpfungspunkte schaffen; Arbeitsgruppen bilden; Vielfalt der Arbeitsformen zeigen; Sicherheit vermitteln

1 Doppelstunde;
1–2 Wochen vor den Projekttagen

Schüler/-innen brauchen Sicherheit und Vertrauen um einen eigenen Standpunkt entwickeln und vertreten zu können.

C1 Meinungsbildung in der Gruppe

Die Themen Liebe, Freundschaft und Partnerschaft sind häufig Gegenstand musikalisch-künstlerischer Auseinandersetzung. Populäre Künstler/-innen wirken mit ihrer Musik und durch ihr öffentliches Auftreten oft als Vorbilder für Jugendliche und bieten ihnen damit eine Projektionsfläche für die eigenen Wünsche und Vorstellungen. Vor diesem Hintergrund ermöglicht ein musikalischer Einstieg in die Gruppenarbeit einen unkomplizierten thematischen Auftakt. Je nach gewähltem Musikstück kann bereits hier zur Diskussion über das Gehörte eingeladen werden. Besonders interessant ist dabei, auf unterschiedliche Interpretationen von Mädchen und Jungen zu achten. So eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten, über geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen und -erwartungen ins Gespräch zu kommen.

Ansichten zu Partnerschaft, Elternschaft und Familie gibt es zahlreiche, da sich kulturelle und gesellschaftliche Wertvorstellungen wandeln und weiter ausdifferenzieren. Um den Schüler/-innen zu ermöglichen, sich mit ganz unterschiedlichen Positionen und Haltungen zu befassen und einen eigenen Standpunkt zu suchen, werden im Arbeitsblatt „Ansichten zur Elternschaft“ kontroverse Aussagen angeboten. Die Schüler/-innen können sich für Zustimmung oder Ablehnung entscheiden und sollen ihre Meinung begründen. Dabei lernen Sie die unterschiedlichen Ansichten innerhalb ihrer Arbeitsgruppe kennen und haben die Möglichkeit, die eigene Position zu prüfen.

Um mit den Schüler/-innen Sinn und Anliegen dieser ersten Übungseinheit zu reflektieren, stehen die im Abschnitt C benannten Analogien zwischen Gruppenaufgabe und Anforderungen in der Familie zur Verfügung.

ein geeignetes Musikstück/Musikvideo;
Arbeitsblatt „Ansichten zur Elternschaft“ (Material C1)

C2 Arbeit als Team

Die Arbeit als Team erfordert zahlreiche soziale Kompetenzen, die sowohl für Projektarbeit als auch in einer Familie von hoher Bedeutung sind. Dazu gehören unter anderem:

- klar kommunizieren,
- sich auf andere einlassen,
- ein passendes Maß an Behauptung und Unterordnung finden,
- Verlässlichkeit zeigen,

- Nähe und Distanz wahrnehmen und gestalten,
- gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Eine Übung zum gemeinsamen Handeln macht Sinn und Notwendigkeit dieser Kompetenzen für die Schüler/-innen sicht- und erlebbar. Bei entsprechender methodischer Gestaltung kann sie verdeutlichen, dass die Qualität eines Arbeitsergebnisses um so stärker von gelingender Kommunikation abhängt, je größer das Team ist. Auf Grundlage der Übung werden mit der Gruppe einfache Regeln für die Zusammenarbeit in der Projektwoche abgeleitet und festgehalten.

eine geeignete Methode zum gemeinsamen Handeln; ein großes leeres Blatt für die Gruppenregeln

C3 Paarinterview: Übung zur eigenen Lebensplanung

Nach der Positionierung in der Gruppe und den Erfahrungen aus der Teamarbeit bietet das folgende Interview einen ersten Zugang zu den individuellen Vorstellungen und Wünschen der Schüler/-innen hinsichtlich ihres zukünftigen Lebens.

Die Übung ist als wechselseitiges Interview zu zweit angelegt. Ein Arbeitsblatt soll dabei als Leitfaden und Notizblatt für die erhaltenen Antworten dienen. Folgende Fragen sind dafür denkbar:

- Kannst du dir vorstellen, nach Abschluss der Schule schnell zu arbeiten?
- In welcher Familienform kannst du dir vorstellen, später einmal zu leben (z.B. Single; in Partnerschaft; allein mit Kind; verheiratet; mit Kind und Partner/in; ...)
- Würdest du dir eher viel oder weniger Zeit für Familie nehmen?
- Wie viele Kinder möchtest du haben?
- In welchem Alter möchtest du Kinder haben?

Wenn die Schüler/-innen ihre Antwort jeweils begründen, gewinnt die Befragung an weiterer Tiefe. Die Arbeitsform Interview bietet zwei Möglichkeiten der Selbstreflexion. In der Regel verläuft die Auseinandersetzung mit den eigenen Gedanken produktiver, wenn durch einen anderen Menschen Fragen gestellt werden und die Antworten durch Verständnisfragen noch vertieft werden können. Indem die Fragenden nach Abschluss der Interviews die Antworten der/des befragten Mitschülerin/Mitschülers vorstellen, eröffnet sich die zweite Möglichkeit zur Selbstreflexion. Werden die eigenen Aussagen mit Worten eines anderen Menschen gehört, können sie noch einmal überprüft und ergänzt werden. Die/Der Hörende erhält ein Bild ihrer/seiner eigenen Haltung, kann diese beeinflussen und erneut überdenken.

Mit dieser Übung ist gleichzeitig der Übergang zum letzten Element der Arbeitsphase C vorbereitet.

ein Arbeitsblatt als Interviewleitfaden

Persönliche Gedanken lassen sich im Gespräch leichter darlegen als allein und in Schriftform.

C4 Forschungsauftrag: Elterninterview

Den Abschluss der Doppelstunde bildet ein Auftrag an die Schüler/-innen für zu Hause. Im Sinne der Erforschung ihrer eigenen familiären Ressourcen sollen sie ihre Eltern in einem persönlichen Gespräch befragen. Als Anhaltspunkte dienen folgende Aspekte:

- Wünsche von Eltern für ein späteres Elternwerden des eigenen Kindes (persönliche Fähigkeiten; Partnerschaft; Unterstützung durch Familie und Freunde; Rahmenbedingungen wie Wohnen und Einkommen sowie sonstige)
- Frage nach Menschen, Hilfen und Einrichtungen, die den Start ins Leben in der eigenen Herkunftsfamilie unterstützt und erleichtert haben
- Welchen Zeitpunkt hält die Herkunftsfamilie für eine mögliche Elternschaft des Kindes für geeignet?

Der Auftrag sollte sowohl den Schüler/-innen als auch den Eltern hinsichtlich des Anliegens, der Aufgabenstellung und des Ziels gut erklärt werden, auch wenn das Arbeitsblatt schon viele Erklärungen bereit hält.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es für viele Schüler/-innen sehr ungewohnt ist, mit ihren Eltern ein intensives und detailreiches Gespräch über die eigene Familie sowie Zukunftswünsche zu führen. Aus diesem Grund sind Berührungsängste nicht ausgeschlossen. Insofern erweisen sich Nachfragen als hilfreich, welche Ideen die einzelnen Schüler/-innen bereits haben, eine passende Gesprächssituation zu Hause zu organisieren. Bei Bedarf kann so eine kurze und handlungsorientierte Beratung angeboten werden."

Da die Schüler/-innen für das aufgetragene Interview ein bis zwei Wochen Zeit haben, bietet sich zudem die Erinnerung und Ermutigung durch die Lehrer/-innen kurz vor der Projektwoche an.

ein Arbeitsblatt zum Forschungsauftrag

Wenn die Schüler/-innen kurz vor der Projektzeit durch Lehrer/-innen noch einmal an ihren Auftrag erinnert werden, fällt ihnen die Umsetzung leichter.

D Auftakt gemeinsam gestalten

Mit der Projektphase D beginnt die eigentliche Projektwoche. Die Anzahl der beteiligten Schüler/-innen wird dabei von dem mit der Schule gewählten Arbeitsrahmen bestimmt. Das Curriculum kann für Kurse, eine Klasse oder die gesamte Klassen- bzw. Jahrgangsstufe genutzt werden. Bevor sich die Schüler/-innen in Gruppen den verschiedenen Facetten des Projektkarussells zuwenden, schafft ein gemeinsamer Auftakt der Projektwoche die verbindende Arbeitsgrundlage. Hier sollten noch einmal kompakt organisatorische Fragen zum Ablauf der kommenden Tage Raum finden sowie die Zeitstruktur bekannt gemacht werden.

D1 Film „Ein Teil von mir“

Der inhaltliche Einstieg erfolgt mit medialer Unterstützung. Aufgrund der Beratung durch den Landesfilmdienst Sachsen e.V. wurde dafür der Film „Ein Teil von mir“ (Deutschland 2008, Regie: Christoph Röhl) gewählt. Das Werk beschäftigt sich im Spielfilmformat sehr lebensnah und wertungsfrei mit den Entscheidungsprozessen werdender jugendlicher Eltern. Ohne künstlich zu dramatisieren werden persönliche sowie familiäre Herausforderungen früher Elternschaft gezeigt. Mithilfe dieses Films erhalten die Schüler/-innen die Möglichkeit eine eigene Position zu beziehen, sich mit Geschlechterrollen und gesellschaftlichen Erwartungen sowie sozialen Unterstützungssystemen auseinanderzusetzen. Als Anregung zur Filmbesprechung kann ein Arbeitsblatt mit fokussierenden Fragen zusammengestellt werden, das den Schüler/-innen als Gedankenstütze vor Beginn der Filmvorführung ausgegeben werden sollte.

Wie die Nachbesprechung zum Film organisatorisch umgesetzt wird, hängt von der Anzahl der Schüler/-innen ab. Um das Gesehene als Grundlage für eine Diskussion zu nutzen, kann die Weiterarbeit in kleineren Gruppen sinnvoll sein. Da die Schüler/-innen im nächsten Schritt Arbeitsaufträge zur Gruppenarbeit erhalten werden, ist es eine gute Idee, bereits jetzt auf die Gruppeneinteilung der Projektphase C zurückzugreifen. Je nach Konzentrationsfähigkeit der Schüler/-innen sollte vor oder nach der Filmbesprechung eine Pause eingeplant sein.

Konkreten Anlass zur Meinungsbildung und Auseinandersetzung zur Verfügung stellen

Film „Ein Teil von mir“; geeigneter Raum mit Möglichkeit zur Filmvorführung; Anregung zur Filmbesprechung

ca. 2 Std.; 1. Projekttag

D2 Fakten und Meinungsbilder – Arbeitsaufträge für Kleingruppen

Nachdem der gemeinsame Auftakt thematische Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit aller am Projekt Beteiligten bot, wird für die folgende intensivere Auseinandersetzung ein kleinerer Rahmen benötigt. Die weiteren Projektphasen absolvieren die Schüler/-innen in ihren vorher bestimmten Arbeitsgruppen, für die jeweils ein/e Pädagog/-in als Anleiter/-in und Begleiter/-in zur Verfügung stehen soll. Welche Aufgaben mit der Anleitung verbunden sind, muss im Vorfeld zwischen Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen und Familienbildner/-innen gut abgestimmt sein.

Der zweite Teil des ersten Projekttages dient der Materialsammlung für Module des Projektkarussells. Unter Hilfestellung durch Pädagog/-innen bilden die Schüler/-innen Arbeitsteams zu den Themen Lebensunterhalt und Meinungsbilder. Zur Aufgabenstellung gibt das Arbeitsblatt „Anleiter“ (Material E) Orientierung. Mit eigenverantwortlich zu

lösenden Aufträgen tragen die kleinen Teams sowohl zur Arbeitsfähigkeit als auch zum Gesamtergebnis ihrer Gruppe in den nächsten Tagen bei.

Im ersten Schritt verteilen die Schüler/-innen untereinander die Aufgaben und spezifizieren sie. Je nach vorhandener Erfahrung mit Selbstorganisation benötigen die Schüler/-innen dabei etwas praktische Hilfestellung der Anleiterin/des Anleiters.

Im Bereich Lebensunterhalt sollen zunächst elementare Produkte und Leistungen zusammengetragen werden, die für ein Leben mit einem Kind wichtig sind. Die Schüler/-innen haben die Aufgabe, eine entsprechende Übersicht zu entwickeln, die für spätere Ergänzungen offen ist. Die Anleiterin/Der Anleiter kann beobachten, welche Prioritäten die Überlegungen der Schüler/-innen dominieren und zur kritischen Auseinandersetzung mit seiner Wahrnehmung anregen.

Bei der Erforschung von Meinungsbildern steht im Vordergrund, die Schüler/-innen sicher auf die Befragung von fremden Erwachsenen vorzubereiten. Sie sollten bereits vor den Interviews Ideen haben, wie sie ihr Anliegen erklären, mit Unfreundlichkeit oder Ablehnung umgehen sowie angemessene Distanz halten können. Um in schwierigen Situationen besser reagieren zu können, sollen die Befragungen von mindestens zwei Schüler/-innen gemeinsam durchgeführt werden.

Ausgestattet mit Informationen zu Ort und Zeitrahmen für die selbständige Arbeit der Teams verlassen die Schüler/-innen im zweiten Schritt die Schule, um Kosten für den Lebensunterhalt zu recherchieren sowie Passanten zu ihren Ansichten hinsichtlich Kindern und Familie zu befragen.

In Teams selbständig arbeiten; Verantwortung für das Gesamtergebnis übernehmen; Übergang zu Projektkarussell gestalten

Arbeitsblatt „Anleiter“ (Material E); Fragebogen „Passanten“ (Material E1)

ca. 2 Std.; 1. Projekttag

E Projektkarussell

Anliegen des Curriculums ist es, den Akteuren in Schule und Familienbildung sowohl eine Arbeitsstruktur als auch Spielraum anzubieten, variantenreich und beweglich auf die Bedingungen und Bedürfnisse vor Ort reagieren zu können.

Vor diesem Hintergrund ist die Idee des Projektkarussells entstanden. Feste, offene und ergänzende Module können nach Bedarf unterschiedlich kombiniert und ausgestaltet werden.

Auf diese Weise entstehen Möglichkeiten:

- unterschiedlichen Schülerzahlen bzw. Jahrgangsstärken,

- speziellen Angeboten von Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen sowie
- besonderen Bedarfen und Interessen der Schüler/-innen zu entsprechen.

Zusammen mit dem vorher beschriebenen Auftakt (D) bilden die zwei Tage des Projektkarussells den thematisch-inhaltlichen Kern des Curriculums. Die Module der Bereiche Familienbildung und Sexualpädagogik sind dabei als Fundament zu verstehen. Sie vermitteln den Schüler/-innen grundlegende Informationen zu Elternschaft und Familie und gewährleisten einen geschützten Rahmen, um die Erkenntnisse im biografischen und gesellschaftlichen Kontext zu beleuchten. Der Fokus liegt auf einer zukunftsorientierten Auseinandersetzung der Schüler/-innen mit ihren eigenen Entscheidungs- und Handlungsspielräumen. Um dies mit der gebotenen Fachlichkeit zu realisieren, sollen hier Praktiker der Familienbildung und Sexualpädagogik zum Einsatz kommen, die über solide Beratungserfahrung verfügen. Da Vorstellungen von Erziehung, Beziehung und Sexualität in enger Verbindung mit der kulturellen und religiösen Prägung sowie erlerntem Rollenverhalten stehen, kommt dem sensiblen und reflektierten Umgang mit den Erfahrungen der Schüler/-innen besonders hohe Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund wurde „pro familia“ als Kooperationspartnerin für das sexualpädagogische Angebot gewählt. Als gemeinnützige Organisation fühlt sich „pro familia“ den allgemeinen Menschenrechten verpflichtet und arbeitet konfessionell sowie parteipolitisch unabhängig[6]. Über die informative und leicht zugängliche Internetseite kann auch qualifizierte Online-Beratung anonym und kostenfrei in Anspruch genommen werden. Dies ermöglicht Schüler/-innen in schwierigen Entscheidungssituationen einen leichteren Zugang zu Beratung. Vor Ort gibt es die „pro familia Beratungsstelle Leipzig“, über die das sexualpädagogische Angebot realisiert wird.

In Abhängigkeit von den personellen Voraussetzungen an der jeweiligen Schule können die offenen und ergänzenden Module durch Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen umgesetzt werden. Die entsprechenden Vorbereitungen und Absprachen sind in der Arbeitsphase (A3) beschrieben.

Auf diese Weise wird es möglich, die Angebote parallel zu organisieren und gleichzeitig mit mehreren Schülergruppen zu arbeiten.

Das folgende Bild zeigt das Prinzip des Projektkarussells für die Arbeit mit vier Gruppen:

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Tag 1, Einheit 1	Modul 1	Modul 4	Modul 3	Modul 2
Tag 1, Einheit 2	Modul 2	Modul 1	Modul 4	Modul 3
Tag 2, Einheit 1	Modul 3	Modul 2	Modul 1	Modul 4
Tag 2, Einheit 2	Modul 4	Modul 3	Modul 2	Modul 1

Die Lernenden durchlaufen an zwei Tagen in unterschiedlicher Abfolge alle Module und können zum Projektabschluss auf gleiche bzw. vergleichbare Informationen zugreifen. Intensität und Schwerpunkte der Auseinandersetzung unterscheiden sich in den einzelnen Arbeitsgruppen aufgrund der Gruppendynamik. Im Rahmen der späteren Projektpräsentation durch die Gruppen wird diese Variabilität erkennbar. Diese Informationen können dann sowohl der Reflexion der Gruppenprozesse dienen als auch lebendiger Hinweise auf die Vielfalt von Erfahrungen, Ansichten und Haltungen hinsichtlich Familie, Elternschaft und Lebensplanung sein.

Feste Module

E1 Familienbildung:
„Entwicklung und Bedürfnisse von Kindern“

Gemeinsam mit den Schüler/-innen werden die elementaren Entwicklungsbedürfnisse von Kindern erarbeitet. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit den Antworten der befragten Passant/-innen (vgl. Aufgabenstellung in D2), Aussagen aus den Elterninterviews (Aufgabenstellung C4) sowie den ergänzenden Informationen der Familienbildner/-innen.

Anhand des vereinfachten Modells der Bedürfnispyramide nach A. Maslow[7] werden die zusammengetragenen Ideen und Aussagen eingeordnet sowie praktisch und beispielhaft erläutert. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Bedeutung verantwortungsvollen elterlichen Handelns. Basale Anforderungen an die Rolle als Mutter oder Vater können auf diese Weise abgeleitet werden. Der Arbeitsprozess ist erfahrungs- und erlebnisorientiert angelegt und knüpft an die Ressourcen der familiären Lebensrealität der Teilnehmenden an.

Zur Verarbeitung und Festigung des Gehörten und Erlebten erarbeiten die Schüler/-innen im Anschluss eigenverantwortlich ein Plakat, welches später Bestandteil der Abschlusspräsentation (F2; F3) der Gruppe sein soll. Die Familienbildner/-innen stehen den Schüler/-innen in dieser Arbeitsphase begleitend und beratend zur Verfügung.

Haltung gegenüber Aussagen zu Pflege und Erziehung erarbeiten; Entwicklungsbedürfnisse sowie deren Bedeutung kennen lernen; Familiensystem als Ressource wertschätzen

Bedürfnispyramide,
Material zur Plakatgestaltung

ca. 1,5 Std. Gruppenarbeit;
0,5 Std. eigenverantwortliche Teamarbeit

Die persönlichen Botschaften aus den Elterninterviews eignen sich weniger für Gruppenarbeit, können aber als gute innere Richtschnur für die jeweilige Schülerin/den jeweiligen Schüler dienen.

E2 Familienplanung/Sexualpädagogik:
„ICH und Familie bilden?“

In dem zweistündigen Workshop beschäftigen sich die Teilnehmenden mit der Verhütung von Geschlechtskrankheiten und ungewollter Schwangerschaft sowie dem Umgang mit ungewollter Schwangerschaft. Sie erwerben und vertiefen Grundlagenwissen zum Thema Verhütung und können Vor- und Nachteile der verschiedenen Verhütungsmittel abwägen. Durch Reflexion der eigenen Lebenssituation, Voraussetzungen und Bedürfnisse sollen die Jugendlichen in die Lage versetzt werden, sich für oder gegen bestimmte Verhütungsmittel bzw. -methoden zu entscheiden.

In einem nächsten Schritt erarbeiten sich die Schüler/-innen ihre eigene Meinung zum Thema Schwangerschaft und Elternschaft. Sie sollen den Einfluss des sozialen Umfelds erkennen und einordnen sowie Beratungs- und Hilfssysteme vor Ort kennenlernen.

Mit einem Rollenspiel werden die Jugendlichen angeregt, ihre persönliche Haltung zum Thema Schwangerschaftsabbruch zu entwickeln. Sie erhalten Informationen über rechtliche, medizinische und soziale Aspekte dieses Themas.

Meinung bilden und Handlungsmöglichkeiten kennen lernen hinsichtlich Verhütung ungewollter Schwangerschaft/Elternschaft

erhältlich über pro familia

ca. 2 Std.

Aufgrund des Workshops können die Schüler/-innen dem Beratungsangebot von pro familia ein Gesicht zuordnen. Dies erleichtert den Zugang und erhöht die Bereitschaft, Beratung anzunehmen.

Offene Module

Offene Module bedeutet, dass die Einheiten thematisch vorbereitet und mit unterstützenden Arbeitsmaterialien unterlegt sind. Da die tatsächliche Ausgestaltung und Durchführung in der Regel Lehrern oder Schulsozialarbeitern obliegen soll, muss genügend Raum für deren persönliche Methodik und Schwerpunktsetzung bleiben. Wie bereits beschrieben erfolgt die Absprache und Organisation zur Ausgestaltung der Module ab der Arbeitsphase A3.

E3 (Haus-)Wirtschaftliches: „Leben mit einem Kind“

In der Regel haben Jugendliche nur sehr vage Vorstellungen von den Kosten des Lebensunterhalts. Häufig werden das eigene Taschengeld oder das staatliche Kindergeld als Maßstab herangezogen und ins Verhältnis zu den eigenen Konsumbedürfnissen gesetzt. Mithilfe der im Arbeitsschritt (D2) erteilten Suchaufträge lernen die Schüler/-innen die Weite und Relevanz des Themas Lebensunterhalt

kennen. Durch die probeweise Arbeit mit einem Haushaltsplan können sie die eigenen materiellen Vorstellungen und Konsumwünsche gegen Basiskosten des Lebensunterhalts abwägen. Auf der Berechnungsgrundlage von Transferleistungen als minimale Absicherung werden tatsächlich nötige Ausgaben und verbleibende finanzielle Spielräume erkennbar.

Je nach benötigter und gewünschter Intensität kann das Thema (Haus-)Wirtschaft außerhalb der Projektwoche in verschiedenen Unterrichtsfächern aufgegriffen und beispielsweise in Richtung Zeitbedarf und -management, Wohnungseinrichtung, gesunde Ernährung oder Pflege und Hygiene im Haushalt mit Kind ausgebaut bzw. vertieft werden.

Eine reale Vorstellung von den Kosten des Lebensunterhalts (mit Kind) im Vergleich zu einem Einkommen gewinnen

Ergebnisse aus Arbeitsphase D2; Arbeitshilfe „Lebensunterhalt“ (Material E3); Haushaltsplan

ca. 2 Std.

E4 Kreatives/Künstlerisches: „Zukunftsbilder von Familie“

Zukunft ist formbar. Von diesem Gedanken ausgehend gestalten die Schüler/-innen eine Momentaufnahme ihres eigenen Bildes von Zukunft und Familie. In Abhängigkeit von den personellen und materiellen Möglichkeiten der jeweiligen Schule kann die kreative Beschäftigung mit dem Thema in Form von Bildern, Kollagen, Skulpturen oder Keramiken geschehen. Um die Aufgabenstellung zu erklären und bei Bedarf Anregungen für mögliche Suchrichtungen der Schüler/-innen bereitzuhalten, können folgende Anhaltspunkte einbezogen werden:

- Wer soll später zu deinem Leben dazu gehören?
- Wo wirst du einmal leben?
- Was ist dir wichtig?
- Was möchtest du gern in deinem Leben dabei haben und was darf keinesfalls fehlen?

Die entstehenden Werke sollen im Rahmen der späteren Abschlusspräsentation besprochen, ausgestellt und gewürdigt werden. Da die Arbeiten einen starken persönlichen Bezug haben, wird jedoch empfohlen, die Besprechung vor den Mitschüler/-innen als freiwillige Leistung zu planen.

Eine Momentaufnahme des eigenen Bildes von Zukunft und Familie schaffen und zeigen

Kreativmaterial nach Bedarf

ca. 2 Std.

Ergänzende Module

Als ergänzende Module sind Ideen benannt, die im Rahmen der Erprobung des Curriculums von Lehrer/-innen oder Schulsozialarbeiter/-innen aufgegriffen bzw. entwickelt wurden. Sie zeigen beispielhaft, mit welchen kreativen Mitteln auf besondere Situationen in der Schülerschaft eingegangen oder einem speziellen Interessenschwerpunkt entsprochen werden kann.

Ergänzende Module eignen sich zum einen dazu Schüler/-innen in die Arbeit innerhalb der Projektwoche einzubeziehen, die sich auf die Gruppenarbeiten bisher nicht einlassen konnten. Zum anderen sind sie nutzbar, um nach einer Projektwoche verbliebene Fragen und Anliegen von Schüler/-innen an geeigneter Stelle im Unterricht aufzugreifen. Mit folgenden Elementen wurden bereits gute Erfahrungen gesammelt:

Beispiel 1

Zukunftswünsche: „Brief an Jonas und Vicky“

Rückblickend auf den Film „Ein Teil von mir“ erhalten die Schüler/-innen die Möglichkeit einen Brief an die jungen Eltern des Films zu schreiben. Auf diese Weise können sie ihre Eindrücke verarbeiten, die eigenen Gefühle und Anliegen auf das Elternpaar projizieren und diese als Wünsche für die Zukunft formulieren.

Beispiel 2

Altersgerechtes Spielzeug entwerfen

Die Beschäftigung mit Spielzeug eignet sich gut, um an Entwicklungsschritte und Bedürfnisse von Kindern anzuknüpfen. Kleine Teams bestehend aus zwei bis vier Schüler/-innen erhalten den Auftrag, aus diversen angebotenen Materialien ein kleines Kinderspielzeug zu bauen. Sie stellen ihr Werk vor, indem sie die Grundidee und Funktion, das Alter und Fähigkeiten des Kindes und Aspekte des Unfallschutzes mit den Mitschüler/-innen diskutieren. Die Pädagog/-innen können die Diskussion mithilfe von Fragen und Sachinformationen unterstützen.

Beispiel 3

„Ein Traum von Eltern“

Der Fokus dieses Angebots liegt auf Anforderungen an die Elternrolle. Anknüpfend an die Erfahrungen der Schüler/-innen wird vertiefend auf notwendige und hilfreiche Eigenschaften und Fähigkeiten von Müttern und Vätern eingegangen. Es können weiterhin Bezüge zu den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern und den gesammelten Aussagen der Passantenbefragungen hergestellt werden.

Weiteres ...

Für spezielle Situationen und Bedingungen während der Erprobungsphase des Curriculums wurden eigens die in Beispiel eins bis drei benannten Angebote kreiert. In diesem Zusammenhang wird auf die weiteren Anregungen und Vorlagen für die schulische Praxis im Material „Elternschaft Lernen“[8] hingewiesen.

F gemeinsamer Abschluss

Dem gemeinsamen Abschluss einen eigenen Projekttag zu widmen liegen mehrere Gedanken zugrunde. Zum einen bekommen die Schüler/-innen die Möglichkeit, Erfahrungen und Gelerntes in den jeweiligen Arbeitsgruppen zu reflektieren und zu verdichten. Zum anderen können sie durch den Austausch mit anderen Gruppen Eindrücke und Ergebnisse teilen und diskutieren.

Nach der mehrtägigen intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Zukunfts- und Familienplanung finden die Schüler/-innen gemeinsam einen vorläufigen Ausklang. Gleichzeitig werden Vielfalt und Detailreichtum des Themas sichtbar, sodass sich Anknüpfungspunkte zur weiteren Diskussion im Unterricht oder in der Familie eröffnen.

In dem gemeinsam organisierten Abschluss finden sich viele Elemente wieder, die einen respektvollen Umgang miteinander ausmachen:

- Arbeitsleistung anerkennen,
- durch Zuhören dem anderen gegenüber Aufmerksamkeit zeigen,
- trotz unterschiedlicher Sichtweise gemeinsam auftreten,
- unterschiedliche Meinungen und Ansichten respektieren,
- unterschiedliche Stärken und Interessen des Einzelnen akzeptieren und wertschätzen,
- jedes Mitglied einer Gruppe ist wichtig,
- durch gemeinsames Essen Verbindung schaffen.

Für diesen letzten Programmabschnitt wird jeder Arbeitsgruppe ein/e Anleiter/-in (Lehrer/-in, Schulsozialarbeiter/-in oder Familienbildner/-in) begleitend und unterstützend zur Seite gestellt.

Es empfiehlt sich, eine/n Verantwortliche/-n festzulegen, die/der die abschließenden Gruppenarbeiten fotografiert und dokumentiert. Die niedergeschriebenen persönlichen Eindrücke der Teilnehmenden sind entsprechend des Reflexionsblatts (Material F) Bestandteil der Dokumentation.

Vielfalt zeigen; die Erfahrungen der Gruppen mit einem abschließenden Gemeinschaftserlebnis bündeln

je nach Ausgestaltung 3–4 Std.;
4. Projekttag

F1 Abschlussbilder in den Arbeitsgruppen

Als ersten Schritt der Vorbereitung des gemeinsamen Abschlusses gestalten die Schüler/-innen in ihrer Arbeitsgruppe eine „lebende Skulptur“. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Schüler/-innen meist wenig Anregung benötigen, um eine Idee für die Skulptur ihrer Teamarbeit zu entwickeln. Sollte dieser Arbeitsauftrag für einige Schüler/-innen mit zu viel Nähe verbunden sein, berät die/der Anleiter/-in zu alternativen Darstellungsformen.

Die Skulptur wird fotografiert und während der Ergebnispräsentation über einen Beamer projiziert.

Mit dieser Methode kann sehr bildhaft verdeutlicht werden, wie sich die Zusammenarbeit der Schüler/-innen gestaltet hat bzw. von diesen empfunden wurde.

Wir-Gefühl unterstützen

Digitalkamera; Beamer

F2 Ein Poster erstellen

Für die Ergebnispräsentation erstellt jede Arbeitsgruppe ein Poster mit Ergebnissen, Erkenntnissen und wichtigen Informationen aus den Projekttagen und den einzelnen Modulen. Die Schüler/-innen setzen sich nochmals mit den Inhalten der einzelnen Module auseinander, sie wiederholen und vertiefen Gelerntes. Mit ein wenig Abstand zu den einzelnen Programmabschnitten visualisieren die Schüler/-innen für sich selbst und für Außenstehende einen Überblick über die wichtigsten Aussagen der Projekttage und der eigenen geleisteten Auseinandersetzung. Für Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen und Familienbildner/-innen wird erkennbar, welchen Schwerpunkt hinsichtlich der Lebens- und Zukunftsplanung die Schüler/-innen in ihrer momentanen Lebenswelt setzen. Des Weiteren entsteht ein Eindruck, welche Ergänzungen, Erweiterungen und Verknüpfungen für die nachfolgende Arbeit sinnvoll erscheinen.

Zur Erstellung des Posters stehen den Arbeitsgruppen eine Pinnwand sowie unterschiedliche Materialien wie Stifte, Scheren, Zeitschriften, Pinnnadeln, Leim, verschiedenes Papier usw. zur Verfügung. Die Schüler/-innen entscheiden eigenverantwortlich über die Verteilung der Aufgaben. Dabei sollen alle Gruppenmitglieder entsprechend ihrer Stärken und Neigungen (Kreativität, Wissen, Interessen) an der Erarbeitung des Posters beteiligt sein. Die Schüler/-innen verständigen sich außerdem darüber, wer das Poster präsentieren wird und in welcher Form dies geschehen soll.

Durch diese Methode lernen Schüler/-innen sich zu organisieren, Kernaussagen zu treffen, Inhalte zusammenzufassen, Eindrücke zu schildern und wesentliche von unwesentlichen Informationen zu unterscheiden.

Wiederholen und Vertiefen der Projektinhalte; gezieltes Präsentieren von Informationen und Eindrücken

Pinnwände, Präsentationsmaterial (Stifte, Leim, Scheren, Klebeband, Papier, Bilder, Zeitschriften, etc.)

2 Std. (inkl. „lebende Skulptur“)

F3 Ergebnispräsentation

Die Präsentation der Projektarbeiten bildet den Höhepunkt der gemeinsamen Zeit. Es hat sich bewährt, diesem Arbeitsschritt einen besonderen Rahmen zu verleihen. Ein gemeinsames Essen (Frühstück, Buffet oder Kaffee und Kuchen) schafft eine entspannte Atmosphäre und verbindet alle am Programm beteiligte Personen. Es ist eine gute Idee, die Schulleitung, Eltern sowie weitere Lehrer/-innen einzuladen. Damit wird der geleisteten Arbeit der Schüler/-innen Wertschätzung entgegengebracht und dem Thema der Projektwoche eine hohe Bedeutung beigemessen.

Erfahrungsgemäß sind die Schüler/-innen vor der Präsentation etwas aufgeregt. Aus diesem Grund werden sie ermutigt, in der Gruppe zu proben und später gemeinsam zu präsentieren. Mithilfe von wertungsfreier Moderation und Nachfragen durch eine/n Pädagog/-in erfahren die Schüler/-innen praktische Unterstützung.

Abschluss finden; Wertschätzung der geleisteten Arbeit der Schüler/-innen

größerer Raum, je nach Schüleranzahl; Möglichkeiten Pinnwände aufzustellen und entstandene Materialien auszustellen; Essen und Trinken; für gute Atmosphäre sorgen

ca. 2 Std.

F4 Abschlussgeschichte

Nach einer erfahrungs- und erlebnisreichen Zusammenarbeit soll die Projektwoche einen thematisch passenden, leichten und aussichtsreichen Abschluss finden. Bei der Beschäftigung mit Zukunftsfragen geht es für die Jugendlichen in erster Linie darum, die eigenen Entscheidungsmöglichkeiten zu erkennen sowie Optionen kompetent und verantwortungsvoll für sich zu nutzen. Ein gedanklicher Raum für diese Suche und die persönlichen Wünsche kann mit Unterstützung von Bildern und Geschichten geschaffen werden.

Das Kinderbuch „Sam und das Meer“ [9] erzählt von einem Traum. Es zeigt in liebevoll beschriebenen Bildern wie viel Geduld, Zuversicht und Willenskraft es kostet, seinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Mit dem Vorlesen der Geschichte gelingt ein Abschluss, der Kinderzeit und Aufbruch in das Erwachsenenalter miteinander verbindet.

Gemeinschaftsgefühl unterstützen; Bedeutung des Vorlesens für Kinder aufzeigen; mit guten Zukunftsaussichten verabschieden

ein geeignetes Kinderbuch

Durch das Vorlesen eines gut gewählten Kinderbuchs fühlt sich die Mehrheit der Jugendlichen zum Zuhören ermutigt und kann in Kontakt mit eigenen kindlichen Bedürfnissen kommen.

[5] Hiervon ausgenommen sind Informationen, die auf eine Gefährdung des Kindeswohls hinweisen (siehe dazu auch Art. 6 Abs. 2 S. 2 GG und §8a SGB VIII).

[6] vgl. http://www.profamilia.de/pro-familia.html. Letzter Besuch 31.05.2012.

[7] vgl. http://uni-protokolle.de/Lexikon/Maslowsche_Bedürfnispyramide.html. Letzter Besuch 31.05.2012.

[8] Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. et al. 1999.

[9] Scheffler & Root, 2011.

Materialien

4

Material A

Modellhafter Projektablauf

Projektphasen	Arbeitschritte/Programmmodule	
A Organisatorische Vorarbeit in der Schule vor der Projektwoche	A1	Schulleitung für die Kooperation gewinnen
	A2	Schulsozialarbeiter/innen als Unterstützung
	A3	Lehrer/innen gewinnen und deren Interessen thematische aufgreifen
	A4	Praktische und organisatorische Fragen klären
B Vorarbeit mit den Schüler/innen aktiv eine Unterrichtsstunde ca. vier Wochen vor Projekt	B1	Akteure und Anliegen vor den Schüler/innen vorstellen
	B2	Informationen zum Ablauf
	B3	Interessenschwerpunkte erfragen
	B4	Elterninformation
	B5	Feinplanung
C Schüler/innen auf Thema und Arbeitsform einstimmen aktiv eine Doppelstunde ein bis zwei Wochen vor Projekt	C1	Meinungsbildung in der Gruppe
	C2	Arbeit als Team
	C3	Paarinterview: Übung zur eigenen Lebensplanung
	C4	Forschungsauftrag: Elterninterview
D Auftakt gemeinsam gestalten ein Projekttag zwei mal zwei Stunden	D1	Film: „Ein Teil von mir“
	D2	Fakten und Meinungsbilder – Arbeitsaufträge für Kleingruppen
E Projektkarussell zweiter und dritter Projekttag aktiv je zwei mal zwei Stunden	Feste Module	
	E1	Familienbildung: „Entwicklung und Bedürfnisse von Kindern“
	E2	Familienplanung/Sexualpädagogik: „Familie bilden – ICH später in der Familie“
	Offene Module	
	E3	(Haus-)Wirtschaftliches: „Leben mit einem Kind“ (Haushaltplan: „Was kostet ein Kind?“; ...)
	E4	Kreatives / Künstlerisches: „Zukunftsbilder von Familie“ (z.B. Collagen, Skulpturen, Bilder, Keramiken, ...)
	Ergänzende Module	
	Bsp. 1	Zukunftswünsche „Brief an Jonas und Vicky“
	Bsp. 2	Altersgerechtes Spielzeug entwerfen und beschreiben
	Bsp. 3	„Ein Traum von Eltern“
F Abschluss gemeinsam gestalten vierter Projekttag aktiv zwei mal zwei Stunden	F1	Abschlussbilder in den Arbeitsgruppen
	F2	Poster erstellen
	F3	Ergebnispräsentation und Buffet (Ausstellung in der Schule und für die Eltern)
	F4	Abschlussgeschichte

Material B3

Frage 1

Wie oft hast du (geschätzt) in den letzten 12 Monaten daran gedacht, wie es wäre, selbst einmal Mutter/Vater zu sein und eine Familie zu gründen?

☐ nie ☐ 1-3 mal ☐ ab und zu ☐ häufig

Frage 2

Wenn du an Familie denkst, welche Themen findest du besonders interessant?
(bitte ankreuzen, es können mehrere Punkte gewählt werden)

☐ Geld und Verantwortung
☐ Was brauchen Kinder, um gut und gesund aufwachsen zu können?
☐ Was passiert mit meinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen, wenn ich Mutter/Vater werde?
☐ Partnerschaft
☐ Eltern werden/Eltern sein
☐ mit Streit und Konflikten umgehen
☐ .....
(dein ganz eigenes Thema)

Frage 3

Was glaubst du, warum deine Lehrer/-innen und wir die nächste Projektwoche für das Thema Zukunft und Familie nutzen möchten? (es können mehrere Ideen genannt werden)

Material C1

Als Vorlage für das Arbeitsblatt diente folgende Quelle:
Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. (AKJS) et al., 1999: 75 f.

Ansichten zur Elternschaft

Ziel:

Die Schüler/-innen setzen sich mit Ansichten zur Elternschaft auseinander und finden ihren Standpunkt.

Ablauf:

Die Jugendlichen stehen im Raum. Es werden ihnen verschiedene Aussagen vorgestellt. Sie positionieren sich im Raum (JA = linke Seite, NEIN = rechte Seite) und begründen ihren Standort.

Ansichten:

- „Man kann es oder man kann es nicht."
- „Es sollte so etwas wie einen Elternführerschein geben."
- „Sobald man seinem Kind in die Augen schaut, weiß man, was man zu tun hat."
- „Wenn es schief geht, sind meistens die Mütter schuld."
- „Man macht es wie die eigenen Eltern."
- „Elternschaft lernen sollte Schulfach werden."
- „In diese Welt sollte man keine Kinder setzen."
- „Kinder sind der Sinn des Lebens."
- „Nur eine Mutter ist eine richtige Frau."
- „Man sollte erst ab 30 eine Familie gründen, weil man dann mehr Lebenserfahrung hat."
- „Väter verdienen das Geld. Mütter erziehen die Kinder."
- „Junge Eltern sind besser für die Kinder."
- „Elternschaft sollte gut geplant sein."

Material E

Arbeitsblatt für Gruppenleiter/-innen „Befragen und Erforschen“

Arbeitsteams organisieren

Für das Gelingen der Befragung und Erforschung trägt die gesamte Gruppe gemeinschaftlich Verantwortung. Um die Aufgaben gut und in angemessener Zeit zu schaffen, empfiehlt es sich, Aufträge zu verteilen. Es gibt folgende Bereiche, in die sich die Gruppe aufteilen soll:

1. Befragen von erwachsenen Passant/-innen

- je Interviewgruppe zwei bis drei Schüler/-innen
- insgesamt 10 bis 15 Befragungen
- zu besetzende Rollen:
  - Interviewführer/in
  - Dokumentation der Antworten

2. Recherche von Kosten des Lebensunterhalts

- unter den Schüler/-innen der Gruppe Suchaufträge nach Produktkategorien verteilen
- jeweils elementare Produkte zusammenstellen und Preise recherchieren für
  - Grundnahrungsmittel
  - Hygiene/Reinigung
  - Kinderpflege
  - Babyausstattung/Bekleidung
  - persönlicher Bedarf/Genussmittel
  - Mobilität
  - Strom Zwei-Personen-Haushalt

Informationen an die Schüler/-innen

Ort der Befragung:

Zeitrahmen:

Beginn am nächsten Tag/Treffpunkt:

mitzubringende Materialien:

Material E1

Befragung von Passant/-innen zum Thema Eltern und Kinder

1. Was macht Ihrer Meinung nach eine gute Mutter aus?

2. Was macht Ihrer Meinung nach einen guten Vater aus?

3. Welche Dinge sollen/dürfen Eltern Ihrer Meinung nach nicht tun?

4. Wann ist aus Ihrer Sicht ein guter Zeitpunkt, Mutter bzw. Vater zu werden?

5. Was sollte man haben und wofür sollte man sorgen, bevor man Mutter oder Vater wird?

6. Wer oder was kann aus Ihrer Erfahrung eine gute Hilfe und Unterstützung für Eltern sein?

Material E3

Berechnungsgrundlagen und Leistungen für den Lebensunterhalt (Stand 30.04.2012) monatlich

1. Angemessenheitsgrenzen für Kosten der Unterkunft in Leipzig

Personen im Haushalt	Wohnfläche	Grundmiete	kalte Betriebskosten	Brutto Kaltmiete	Heiz- und Warmwasser-kosten
1	45 qm	189,90 EUR	54,00 EUR	243,90 EUR	51,75 EUR
2	60 qm	253,20 EUR	72,00 EUR	325,20 EUR	69,00 EUR
3	75 qm	316,50 EUR	90,00 EUR	406,50 EUR	86,25 EUR
4	85 qm	358,70 EUR	102,00 EUR	460,70 EUR	97,75 EUR
je weitere Person + 10 qm		4,22 EUR/qm	1,20 EUR/qm		1,15 EUR/qm

Quelle: www.leipzig.de

2. Arbeitslosengeld 2 (§ 29 Abs. 2 – 3 SGB II)

Um den eigenen Anspruch auf ALG 2 zu berechnen, empfiehlt sich die folgende Internetseite:
http://www.sozialhilfe24.de/hartz-iv-4-alg-ii-2/alg2-rechner.html

Für Antragsteller/-innen in Sachsen gelten folgende Beträge je Monat (ohne Wohnkosten):

Haushaltsvorstand	100 %	374 EUR
Partner/in	90 %	337 EUR
Kinder 0 bis 5 Jahre	60 %	219 EUR
Kinder 6 bis 13 Jahre	70 %	251 EUR
Kinder 14 bis 17 Jahre	76,7 %	287 EUR
erwachsene Kinder		
18 bis 24 Jahre	80 %	299 EUR
ggf. Mehrbedarf für Alleinerziehende		135 EUR
Mehrbedarf Schwangere		
ab 13. Schwangerschaftswoche (alleinstehend)	17 %	64 EUR

3. Unterhaltsvorschuss

Näheres ist hier nachzulesen:
http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Familie/leistungen-und-foerderung.html

Unterhaltsvorschuss können Alleinerziehende beantragen, wenn der andere Elternteil keine Unterhaltszahlungen leistet. Die Zahlung erfolgt für maximal 72 Monate und ist nur für Kinder bis zum 12. Lebensjahr vorgesehen.

Nach Abzug des für ein erstes Kind zu zahlenden Kindergeldes ergeben sich ab 1. Januar 2010 folgende Unterhaltsvorschussbeträge:

für Kinder bis unter 6 Jahren	133 EUR
für ältere Kinder bis unter 12 Jahren	180 EUR

4. Kindergeld

Die Regelungen zum Kindergeld sind hier nachzulesen:
http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Familie/leistungen-und-foerderung.html

Folgende Beträge haben zur Zeit Gültigkeit:

für das erste und zweite Kind	184 EUR
für das dritte Kind	190 EUR
für das vierte und jedes weitere Kind	215 EUR

5. Mutterschaftsgeld

Quelle: www.profamilia.de

Empfängerinnen von ALG I erhalten Mutterschaftsgeld in Höhe der monatlichen Arbeitslosengeldzahlungen von der Krankenkasse.

ALG-II-Empfängerinnen erhalten weiterhin ALG II vom Jobcenter. Mutterschaftsgeld wird bei der Krankenkasse beantragt, nachdem die Frauenärztin/der Frauenarzt eine Bescheinigung über den voraussichtlichen Geburtstermin ausgestellt hat.

Bei berufstätigen Frauen wird das über den Arbeitgeber abgewickelt.

Bis auf besondere Ausnahmen wie Selbständigkeit oder Privatversicherung ist während der Mutterschutzfrist jede Frau beitragsfrei bei der Krankenkasse versichert.

Material F

Persönlicher Eindruck

Was hat dich innerhalb der Projektwoche besonders angesprochen, interessiert und überrascht?

.....
1

.....
2

.....
3

.....
4

.....
5

.....
6

.....
7

.....
8

.....
9

.....
10

.....
11

.....
12

.....
13

.....
14

Anlagen

5

Anlage 1: Umsetzungsplanung und Durchführung des Pilotprojektes

Projektbeginn: 20.12.2010, Projektende: 30.04.2012. Das Projekt wurde mit einem zeitlichen Gesamtumfang von 264 Stunden (à 60 Min.) in den folgenden Arbeitsschritten umgesetzt:

Arbeitspaket 1: Umfang 42 Stunden

- Vorbereitung der Projektskizze,
- Gestaltung und Ausführung der Abstimmungsprozesse (Sensibilisieren für das Thema, Klärung von Erwartungen, Abstimmung der Rahmenbedingungen für die Arbeit in den Schulen)
- Vorbereitung von Kooperationsvereinbarungen und Erstellen eines konkreten zeitlichen und inhaltlichen Ablaufplans
- Vorauswahl möglicher Kooperationsschulen und Erstkontakte

Arbeitspaket 2: Umfang 36 Stunden

- Initiierung und Durchführung der Abstimmungsprozesse in den Schulen (Absprachen und Arbeitstreffen mit Schulleitungen, Klärung von Erwartungen und Perspektiven, Sensibilisieren für das Anliegen, Gewinnung von konkreten Unterstützern und Kooperationspartnern in der Lehrerschaft sowie unter den Schulsozialarbeiter/-innen)
- Anpassung von Rahmen und Umfang des Projektes an den schulischen Kontext

Arbeitspaket 3: Umfang 64 Stunden

- Erstellung des Curriculums unter Einbeziehung der Akteure von Schule in den ausgewählten Kooperationsschulen, angepasst an den abgestimmten Rahmen, mit zu erarbeitenden Inhalten (Anhang)
- Bildung und Koordination von Arbeitsgruppen
- Fortlaufende Diskussion von Arbeitsergebnissen mit Schulleitungen und Lehrerschaft
- Erstellung der Präsentation

Arbeitspaket 4: Umfang 12 Stunden

- Präsentation des Curriculums an den Kooperationsschulen
- gezielte Information der Elternschaft,
- Planung der Durchführung eines Pilotprojektes je Kooperationsschule

Arbeitspaket 5: Umfang 90 Stunden

- Durchführung der Pilotprojekte

Arbeitspaket 6: Umfang 20 Stunden

- Nacharbeit/Ergänzung der gewonnenen Erkenntnisse im Curriculum
- Sicherung der Ergebnisse und Gelingensbedingungen
- Präsentation für Entscheidungsträger (u.a. Kommunalpolitik, Stadtverwaltung, Schulaufsicht)

Die Gesamtsteuerung oblag dem Koordinierungsgremium (Projektleitung „Lernen vor Ort“, Aktionsfeld Familienbildung/Elternarbeit im Programm „Lernen vor Ort“, Geschäftsführung und Expert/-innen des Trägers FAIRbund e.V. Leipzig). Dieser Gruppe fielen die Aufgaben der Grobstrukturierung des Prozesses sowie das Prozess- und Ergebniscontrolling zu.

Anlage 2: Ablauf des Modellprojektes

Nachstehend wird der Ablauf ab Beginn der operativen Arbeit im Projekt an den drei Leipziger Mittelschulen dargelegt (Aktiver Zeitraum). In den Zeiten vorher lagen die Projektentwicklung und -anpassung (vgl. Anlage 1).

Schule 1

Aktiver Zeitraum der Projektarbeit mit den Schüler/-innen: 28.11.2011 – 22.12.2011

Projektphase A

Organisatorische Vorarbeit mit der Schule

- Erstkontakt mit Schulsozialarbeiter/-in zur Projektvorstellung 7.4.2011
- Erster Arbeitskontakt mit Schulleitung; Projektvorstellung mit Lehrer/-innen 19.5.2011
- gemeinsame Projektentwicklung gelingt nur punktuell; aktive Arbeit der Lehrer/-innen ab Mitte 09/2011
- beginnende Feinplanung mit Lehrer/-innen ab 28.11.2011

Projektphase B

Vorarbeit mit den Schülerinnen

- 28.11.2011 Projektvorstellung in den Klassen; je eine Unterrichtsstunde
- Mit der Deutschlehrerin besuchen die Schüler ergänzend das Theaterstück „Kiwi“ im Theater der Jungen Welt[10].

Projektphase C

Schüler auf Thema und Arbeitsform einstimmen

- 12.12.2011 thematische Vorbereitung der Projektwoche mit beiden Klassen
- eine Doppelstunde; es arbeiten jeweils ein/e Lehrer/-in und Familienbildner/-in gemeinsam mit der Hälfte der anwesenden Schüler/-innen

Projektwoche

Projektphasen D–F

- 19.–22.12.2011 Projektwoche: 4 Tage à 5 Zeitstunden (inklusive Pausen und Nachbesprechung)

Schule 2

Aktiver Zeitraum der Projektarbeit mit den Schüler/-innen: 26.1.2012–9.2.2012

Projektphase A

Organisatorische Vorarbeit mit der Schule

- Erstkontakt mit Schulsozialarbeiter zur Projektvorstellung 8.6.2011
- Erster Arbeitskontakt mit Schulleitung/Projektvorstellung 17.6.2011
- Projektvorstellung mit Lehrer/-innen durch Schulsozialarbeiter/-innen
- Abschließende Feinplanung mit Lehrer/-innen 12.1.2012

Projektphasen B/C

- 26.1.2012 Projektvorstellung in den Klassen; je eine Unterrichtsstunde

Projektwoche

Projektphasen C/D–F

- 6.–9.2.2012 Projektwoche: 4 Tage à 5 Zeitstunden (inklusive Pausen und Nachbesprechung)
- Elemente der Projektphase C wurden in den ersten Tag integriert

Schule 3

Aktiver Zeitraum der Projektarbeit mit den Schüler/-innen: 24.1.2012–5.4.2012)

Projektphase A

Organisatorische Vorarbeit mit der Schule

- Erstkontakt mit Schulsozialarbeiter/-in zur Projektvorstellung 14.4.2011
- Erster Arbeitskontakt mit Schulleitung/Projektvorstellung mit Lehrer/-in 22.6.2011
- Abschließende Feinplanung mit Lehrer/-in 23.1.2012

Projektphase B

Vorarbeit mit den Schülern

- 24.1.2012 Projektvorstellung in der Gruppe; eine Unterrichtsstunde

Projektphase C

Schüler auf Thema und Arbeitsform einstimmen

- 31.1.2012 thematische Vorbereitung der Projektwoche mit der Gruppe
- eine Doppelstunde; es arbeiten die/der Lehrer/-in und die Familienbildner/-innen gemeinsam mit den anwesenden Schüler/-innen
- 20.3.2012 Einführung zum Elterninterview; 20 min innerhalb des Neigungskurses

Projektwoche

Projektphasen D–F

- 2.4.–5.4.2012 Projektwoche: 4 Tage à 4 Zeitstunden (inklusive Pausen und Nachbesprechung)

[10] http://www.theaterderjungenweltleipzig.de/index.php?id=17&details=339

Literatur

6

Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. (AKJS), Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS), Kreisjugendamt Schleswig-Flensburg Kinder- und Jugendschutz (Hg.). (1999). Elternschaft Lernen. Eine Arbeitshilfe für den Unterricht und für Projekte mit Jugendlichen. Kiel.

Balieu, D. (2008). Impact-Techniken für die Psychotherapie. Heidelberg.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.). (2006). Nationaler Aktionsplan. Für ein kindergerechtes Deutschland 2005–2010. http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=31372.html.
Letzter Besuch: 29.05.2012.

FAIRbund e.V. Leipzig (2009) (Hg.). Kinder FAIRstehen. Ein Kurs für Eltern. Leipzig.

Scheffler, A.; Root, P. (2011). Sam und das Meer. 5. Auflage. Weinheim.

Stadt Leipzig, Der Oberbürgermeister, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule (Hg.). (2011). Sozialreport 2011. Leipzig.

Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung, Stabsstelle „Lernen vor Ort“ (Hg.). (2012a). Familienbildung in Leipzig. Sonderstudie. Leipzig.

Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen (Hg.) (2012b). Jugend in Leipzig 2010. Ergebnisse einer Befragung von 12- bis 27-Jährigen. Leipzig.

Textor, M. (1998). Ehe- und Familienbildung. In: Martin R. Textor (Hg.) Hilfen für Familien. Eine Einführung für psychosoziale Berufe. S. 49–57. Weinheim: Beltz. http://www.sgbviii.de/S142.html. Letzter Besuch: 27.02.2012.

Verein für Mütter- und Familienpflege e.V. (2009) Stärken-Vor-Ort Projekte in Gießen: „Eltern werden – und dann?“ http://www.giessen-staerken.de/. Letzter Besuch: 25.05.2012

Verein für Mütter- und Familienpflege e.V. (2010) Stärken-Vor-Ort Projekte in Gießen: „Eltern werden – wie geht‘s weiter?“ http://www.giessen-staerken.de/.
Letzter Besuch: 25.05.2012

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

ESF
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.